

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1942

305 (4.11.1942)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Stadtfreizeitblätter

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Träger-
lohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Mittwoch-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 305

Mannheim, 4. November 1942

Der „Seekrieg der Kapitänleutnante“

531 000 Tonnen in zehn Tagen versenkt / Vorsprung der U-Boote vor der U-Boot-Abwehr

Fünfmal in zehn Tagen...

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 3. November

Fünfmal innerhalb von zehn Tagen ertönte das Englandlied im Rundfunk. Jedesmal konnte ein neuer Erfolg unserer U-Boote verkündet werden. Es ist eine erstaunliche Versenkungsserie: am 25. Oktober 104 000 BRT, am 30. Oktober 101 000 BRT, am 31. Oktober wiederum 101 000 BRT, am 1. November 131 131 BRT und nun am 3. November 94 000 BRT, das sind 531 000 BRT, die Englands und Nordamerikas Schifffahrt verloren haben innerhalb von zehn Tagen und zu einer Zeit, wo die Herbststürme sonst Jahr für Jahr die Versenkungsziffern außerordentlich stark absinken ließen. Zweierlei ist an diesem Ergebnis von besonderem Interesse: 1. Die sich immer mehr ausweitende Fläche, auf der gleichzeitig deutsche U-Boote die feindliche Schifffahrt angreifen - die Randgewässer des Indischen Ozeans sind zum ersten Male hinzugekommen -, aber der Einsatz in dieser Ferne hinderte nicht, daß gleichzeitig auf allen Teilen des Atlantik und zwar in den Gewässern vor Afrika wie vor Kanada, in den englischen Gewässern, genau so wie in der Weite des Nordatlantik unsere U-Boote an der Arbeit waren. 2. Die Herbststürme, die unvermeidlich von September bis zum April ein Absinken der Versenkungsziffern mit sich bringen, haben sich bisher weit schwächer beim Versenkungsergebnis bemerkbar machen können, als in den Vorjahren.

Bei Freund und Feind beschäftigt man sich verständlicherweise sehr stark mit dieser deutschen Erfolgsserie. Der Seekrieg der Kapitänleutnante, wie eine Madrider Zeitung die deutsche Kriegführung zur See genannt hat, hat dem feindlichen Tonnagetopf zu unerwarteter Zeit neue große Löcher zugefügt. London fragt sich, wie das möglich ist, und kann auch nur die eine Antwort finden, daß nämlich die Voraussage des Führers, wonach die Zahl unserer U-Boote sich von Monat zu Monat vermehren wird, eingetroffen ist. Zum anderen läuft das den Briten und Amerikanern unheimliche Problem, wodurch die deutschen U-Boote ihren Aktionsradius so weit vergrößern konnten, wie sie es möglich machen, so außerordentlich lange in fernen Gewässern zu bleiben. Das Können der deutschen Ingenieure gibt eine Antwort darauf, deren Einzelheiten naturgemäß militärisches Geheimnis bleiben müssen. Für uns sind die Ergebnisse der letzten zehn Tage, die wir nicht zuletzt dem Schneid und dem Können unserer U-Bootmänner verdanken, wichtig vor allem daher, weil sie zeigen, daß die so schnell angestiegenen Erfolgsserien des Frühjahrs und Sommers nicht lediglich eine Folge amerikanischer Unvorbereitetheit waren. Wir wissen, daß nunmehr, während der Wintermonate mit ihren noch stärkeren Hemmungen für die U-Boote die Versenkungsziffern absinken müssen. Aber wir wissen zugleich, daß in dem Wettrennen zwischen Entwicklung der U-Bootwaffe und der U-Bootabwehr wir unseren Vorsprung vor den Briten und Nordamerikanern halten konnten, und damit liegen wir auch bei dem Wettrennen zwischen Schiffs- und U-Boot-Neubau auch weiterhin vorn.

Wichtiger noch als auf die Anrainer des nördlichen Westatlantik dürften die Auswirkungen des U-Boot-Krieges auf Nordafrika sein. Jeder Dampfer mit Kriegsmaterial, der Suez nicht erreicht, ist eine große Hilfe für Rommel, der nunmehr in Kämpfen steht, die die schwersten seit Beginn der britischen Offensive sind. Freitag war die erste Runde der englischen Offensive zu Ende gegangen. Sie hatte Rommel als Sieger gesehen. Nach Umgruppierung ihrer Kräfte und Heranführung von Reserven begannen am Samstag die Engländer erneut den Angriff am Nordabschnitt, wobei sie vor allem Infanterie einsetzten, um Gassen durch Minenfelder und Befestigungen zu erzwingen. Der Samstag und Sonntag brachten dabei einen neuen erheblichen Achsenenerfolg, da Rommel die dicht massierten britisch-australischen Angriffstruppen in ihren Einbruchstellen mit einem heftig geführten Gegenangriff packte. Das kostete den Feind wiederum viele Panzer und Kanonen. Am Montagvormittag begann der bisher größte Kampftag in Afrika. General Montgomery faßte alle noch nicht eingesetzten Verbände auf schmaler Front zusammen, um den Durchbruch am Nordabschnitt zu erkämpfen, kostete es, was es wolle. Ein Trommelfeuer, stärker als in den vorangegangenen Tagen, eröffnete den neuen Angriff. Als die Engländer glaubten, die Achsenstellungen eingeebnet zu haben, begann die Infanterie in dichten Wellen anzugreifen, dabei wurden wieder Truppen aus den Dominien, vor allem Dingen aus Australien und Südafrika, in stärkstem Maße eingesetzt. Diese hatten die größten Blutopfer dafür zu bringen, daß auf einem schmalen Abschnitt ein Einbruch erfolgte. Starke Panzerverbände

wurden, wie der OKW-Bericht meldet, daraufhin von den Briten in diese Einbruchsstelle geworfen. Nunmehr entwickelte sich eine außerordentlich heftige Panzerschlacht, nachdem in den Mittagstunden Rommel die Achsenpanzerwaffe zum Gegenstoß ansetzte. Der Kampf tobte bis Dienstagfrüh. Noch wissen wir keine Einzelheiten über diese schwere Panzerschlacht. Der italienische Wehrmachtbericht verzeichnet: „Der Gegner hatte sehr große Verluste besonders an Panzerkräften erlitten, von denen über 90 vernichtet worden sind. Auch unsere Verluste sind groß, harte Kämpfe sind noch im Gange“. In London und in Kairo ist man auf Grund der bösen Erfah-

rungen, die man bisher bei allen optimistischen Voraussagen erlebte, die Schlacht in Afrika zurückhaltender als sonst, baut aber seine Hoffnungen auf die materielle Überlegenheit der englischen Waffen und auf den als erheblich bezeichneten Nachschub an Material. Voraussagen über die Kämpfe, die noch im Fluß sind, sind im ganzen Verlauf dieses Krieges von unserer Seite nicht gemacht worden. Wir wissen um die Schwere der Kämpfe und wir kennen das strategische Genie Rommels, die Tapferkeit und das Können der ihm unterstellten Achsentruppen. Darauf vertrauen wir.

Dr. Dietrich fordert klare Verhältnisse

„Mindestforderung einer neutralen Haltung ist absolute Objektivität“

Berlin, 3. Nov. (HB-Funk)

Reichspressechef Dr. Dietrich sprach am Montag auf der Jahresveranstaltung des Vereins der ausländischen Presse zu Berlin über verschiedene Fragen, die sich für die Arbeit der ausländischen Journalisten im Kriege ergeben. Insbesondere befaßte er sich in seiner Rede mit dem Begriff der Neutralität der Presse.

In einer Zeit, so erklärte er, in der die geistige Kriegführung eine so umgehende Rolle spiele wie in diesem modernen totalen Kriege, sei der Neutralität eines Landes nicht dadurch Genüge getan, daß es durch seine Diplomaten platonische Neutralitätsversicherungen abgebe, während gleichzeitig ein großer Teil seiner Presse Partei ergreife und die Geschäfte der Feinde besorge. Eine Neutralität, die sich nicht auf dem Gebiet der geistigen Kriegführung einer neutralen Haltung beseitige, sei keine Neutralität. Als Mindestforderung einer neutralen Haltung der ausländischen Presse bezeichnete der Reichspressechef absolute Objektivität in der nachrichtlichen Unterrichtung der Öffentlichkeit. Sie setze freilich ebenso wie in Kommentar und Leitartikel den guten Willen zur Objektivität voraus. Dieser Wille zur Objektivität sei zwar in den meisten Fällen bei den Korrespondenten der neutralen Presse in Berlin, leider aber nicht bei ihren Redaktionen im Ausland vorhanden.

Für das von Englands Händlergeist befreite Europa seien die Zeiten vorüber, in denen der Journalismus nur ein Geschäft war und der Journalist ein seelenloses Werkzeug für die Willkür anonymen Auftraggeber. In einer Zeit, in der das Leben von Millionen Menschen, in der das Schicksal ungezählter Völker, ganzer Erdteile auf dem Spiele steht, sei in die Hand des Journalisten ein ungeheures Maß menschlicher Verantwortung gelegt. Es gebe heute auf diesem Kontinent ein europäisches Gewissen, dem alle europäischen Journalisten verpflichtet seien. Für die Verteidigung der abendländischen Kultur, deren Wiege dieser Kontinent war und deren Bannerträger er heute wieder ist, hätten fast alle kulturschöpferischen Nationen Europas gegen den Bolschewismus das Schwert gezogen. Wenige seien zurückgeblieben und hätten sich auf den starken Arm der anderen verlassen. In diesem Kampf müßten die Kämpfer von den anderen, wenn sie sich schon nicht zur Solidarität bekennen, zum mindesten eine geistige Neutralität verlangen. Er sei überzeugt, so schloß Dr. Dietrich, daß über die Berechtigung dieser Forderung in diesem Kreise einschließlich der neutralen Korrespondenten kein Zweifel herrsche. Aber es sei unerlässlich, daß sie endlich auch ihre Anerkennung in den Redaktionen jener Länder finden müsse, wenn diese weiterhin den Spruch erheben, in diesem Krieg neutral zu sein.

Roosevelt fordert diktatorische Vollmachten

Spottet seiner selbst - und weiß nicht wie

Berlin, 3. Nov. (HB-Funk)

Präsident Roosevelt forderte am Montag in einer Botschaft an den Kongreß Vollmachten, die ihn ermächtigen, für die Dauer des Krieges alle Handelsstrahlen, Einfuhrabgaben, Zölle und andere Bestimmungen abzuschaffen, die irgendwie den freien Verkehr des Kriegsmaterials, der Lieferungen, der Personen, des Eigentums und der Informationen zwischen den Vereinigten Staaten und ihren Verbündeten hemmen könnten.

In der Botschaft des Präsidenten heißt es u. a. wörtlich: „Der Präsident fordert, daß der Kongreß ihm für die Dauer des Krieges Vollmachten gewährt zur Außerkraftsetzung aller oder gewisser Gesetze, um neuen und unvorhergesehenen Problemen, wenn sie auftauchen, gerecht zu werden, und damit der Präsident und die Regierungsorganisationen sich mit ähnlichen Maßnahmen in anderen Ländern befassen können.“ Roosevelt fügt hinzu, daß es noch zahlreiche gesetzliche Hindernisse für die Bewegungsfreiheit gebe, die die Kriegsproduktionsbemühungen behindern und verzögern. Diese Hindernisse betreffen u. a. die Ein- und Ausgangsbewegung von und für die Kriegsbedürfnisse notwendigen Material, Informationen und Personen in die Vereinigten Staaten und aus den Vereinigten Staaten und umfassen die Zollgebühren und die Verwaltungskontrolle. Weiter umfaßten sie die Gesetze, die dem Erwerb und dem Gebrauch nichtamerikanischer Artikel oder dem Transport von Versorgungsmitteln nach den Vereinigten Staaten Beschränkungen auferlegten, so u. a. die Beschränkung für den Erwerb von Nahrungsmitteln oder Kleidungsstücken, die nicht in den Vereinigten Staaten hergestellt würden. Um diese Hindernisse zu beseitigen, sei das neue Gesetz, das ihn mit außerordentlichen Vollmachten versehen soll, erforderlich.

Die von Roosevelt geforderten neuen diktatorischen Vollmachten zur Errichtung einer totalen Kriegsproduktion bilden das letzte Glied in der Kette seiner Bemühungen, den Kongreß auszuschalten und ihm die letzten Einflußmöglichkeiten zu nehmen. Seine Forderung, nunmehr auch in der Zollgesetzgebung und in den Ein- und Ausfuhrbestimmungen freie Hand zu erhalten, läßt mit aller Deutlichkeit die dahintersteckende wahre Absicht erkennen: sich und seinen jüdischen Hintermännern und Freunden die unbe-

beschränkte Machtbefugnis über den gesamten Wirtschaftsapparat der Vereinigten Staaten zu sichern. In seinem Machthunger entgeht Roosevelt gänzlich die Tatsache, daß er, der sich so oft zum berufenen Verteidiger der sogenannten Demokratie aufwarf, nunmehr zu ihrem erklärten Gegner wurde. Denn seine Botschaft besagt doch genau genommen nichts anderes, als daß das demokratische Regime für anormale Zeiten, wie beispielsweise für Kriegzeiten, nichts taugt. Sein unter dem Vorwand, diktatorische Maßnahmen ergreifen zu müssen, um die Kriegswirtschaft der USA schlagkräftig zu machen, gegen den Kongreß geführter Schlag ist somit letzten Endes nichts anderes als ein Schlag ins Gesicht der Demokratie.

Roosevelts Spiel in Nahost

Rom, 3. Nov. (Eig. Dienst)

Der Kampf hinter den angelsächsischen Kulissen um die Erdölgebiete im Irak und in Iran erreichte eine wichtige Etappe mit dem Aufkauf der noch in holländischen Händen befindlichen Anteile am Mossul-Erdöl durch Beauftragte des nordamerikanischen Kapitals. Daß es sich um ein systematisches Vorgehen der Vereinigten Staaten gegen die Interessen Englands handelt, wird auch durch Informationen aus Erzerum bestätigt, wonach die Verhandlungen über die Ausbeutung weiterer Ölvorkommen im Irak zwischen dem nordamerikanischen Gesandten in Bagdad, Thomas Wilson, und dem sogenannten irakischen Premierminister Nuri Said zufriedenstellend verlaufen. Darüber hinaus gibt in britischen Kreisen die Errichtung eines nordamerikanischen Komitees durch Roosevelt zu Agitationszwecken im Nahen Osten für einen allarabischen Staatenbund unter nordamerikanischem Schutz zu denken. Als Gegenmaßnahme wird von englischer Seite das Projekt geprüft, die britische Propaganda in den arabischen Ländern auch gegenüber „neuerdings auftauchenden Einflüssen“ im Nahen Osten zu aktualisieren.

Wiederaufnahme des Attentatsprozesses in Ankara. Am Mittwoch erfolgt in Ankara die Wiederaufnahme des Attentatsprozesses. Die Erste Strafkammer wird darüber entscheiden müssen, ob sie den Aufhebungsbescheid des Obersten Gerichtes gegen das ergangene Urteil zurückzieht und dieses anerkennen will.

Weit von Deutschland

Berlin, 3. November.

Viele tausend Kilometer von Deutschland entfernt werden jetzt die großen Schlachten dieses Krieges geschlagen. Schon fast wie selbstverständlich wird das hingenommen, was einer der großen Unterschiede dieses zweiten Weltkrieges zu dem ersten ist. Doch ist die Ferne der Kampffelder ein auf jedem Atlas abzulesender Beweis dafür, daß der Faktor Raum, der neben dem Faktor Zeit in den ersten beiden Kriegsjahren von der feindlichen Propaganda als entscheidend für die Gegenseite in Anspruch genommen wurde, unseren Feinden verloren gegangen ist. Mit gleichmäßiger Härte und nicht nachlassender Wucht geht der verbissene Kampf an der Wolga weiter. Hier klingt die große deutsche Offensivschlacht des Jahres 1942 aus, wenn auch in den klimatisch begünstigten Landstrichen weiter südlich die Kriegführung noch länger möglich ist und sicherlich an den Ufern des Schwarzen Meeres und im Tale des nach dem Kaspischen Meer führenden Terek unsere und die verbündeten Soldaten weiterhin im Angriff stehen werden.

Kann der Bolschewismus wie im vergangenen Winter auch jetzt wieder, wenn bittere Kälte und Schnee über die endlose Weite des Ostens hereinbrechen, Hekatomben von Menschen in dem Versuch opfern, die deutschen Linien zu durchbrechen und das zu erreichen, was bei guter Witterung der Sowjets nie möglich war. Prophezeiungen sind ein mißliches Geschäft, und niemand kann die Möglichkeit ausschalten, daß Stalin trotz für ihn sehr verschlechterter Umstände den Versuch des vergangenen Winters wiederholt. Vor nicht allzu langer Zeit hat der OKW-Bericht von einer Beobachtung großer Aufmarschbewegungen der Sowjets im Raum von Kalinin berichtet. Die Rüstungsfabriken des Moskauer und Gorkier Bezirkes sind diesem Frontabschnitt nahe, und hier ist auch den Sowjets ein für ihre Verhältnisse dichtes Eisenbahnnetz verblieben. Beides sind Gründe dafür, warum schon während des Sommers Angriffe der Sowjets unter Einsatz massierter Artillerie immer wieder gegen Rschew und benachbarte Abschnitte unternommen wurden, die unseren Soldaten das Letzte an Standfestigkeit abverlangten. Mag sein, daß solche Versuche im Winter wiederholt werden. Dennoch scheint alle Welt auf der Feindseite im Unterschied zum Vorjahr als sicher anzunehmen, daß solche sowjetischen Angriffe keine Wende auf den Schlachtfeldern des Ostens bringen und damit auch nicht von kriegsentscheidender Bedeutung werden können.

Die Gründe dafür sind vielfältig und sind sowohl in den Reden des Führers und seiner nächsten Mitarbeiter, wie in englischen und nordamerikanischen Erörterungen zum Ausdruck gekommen. Wir selber sind, was Ausrüstung und Nachschub anbetrifft, dem Sowjetwinter besser gewachsen, als im vergangenen Jahr. Die Sowjets sind, was Qualität und Ausrüstung ihrer Truppen anbelangt, wesentlich geschwächt worden. Hinzu kommt ein Faktor, der sich mit der Zeit entscheidend beim Feinde auswirken muß: die gewaltigen Einbußen an landwirtschaftlichen Überflüssen, an industriellen Rohstoffen, an Werkstätten und an Menschen. Die Prozentziffern sind seit Stalins aufsehenerregendem Geheimbefehl immer wieder in aller Welt zur Grundlage von Betrachtungen gemacht worden. Es war schon im letzten Frühjahr so, daß die von den Sowjets in Amerika vergebenen Aufträge zum größten Teil nicht auf Kriegsmaterial, sondern auf Maschinen und Halbfabrikate erstreckten. Seitdem nun die Südküste mit den großen Rüstungs- und Maschinenzentren von Rostow und Stalingrad noch zusätzlich verloren gegangen sind, ist für die Sowjets der Bedarf an Werkzeugmaschinen und Halbfabrikaten noch gewachsen, vor allem, wenn sie das in erheblichem Ausmaße tun wollen, was jede Zeitschrift in den USA ihnen rät, die Industrialisierung im Uralgebiet und Westsibirien zu forcieren.

Wie aber steht es mit den Menschen in der Sowjetunion? Man hat in Moskau damit aufgehört, von der Uner-schöpflichkeit des sowjetischen Menschenreservoirs zu sprechen. Dieses Argument ist seit dem Sommer aus den Berichten verschwunden, die von englischen und nordamerikanischen Korrespondenten nach Hause gefunkt werden. Man wird wissen, warum man fast plötzlich auf einen Gedankengang verzichtet, der vorher bei den Betrachtungen der Feindseite stets eine große Rolle spielte. Die Bolschewisten sind stets mit einer Menschenverschwendung vorgegangen, die für jeden Europäer Gipfelpunkt der Barbarei bedeutete. Bis zum heutigen Tage haben sie sich dabei nicht gewandelt, und nun, wo sie zum ersten Male beginnen, beim Heer und in der Kriegsindustrie den seltener gewordenen Sowjetmenschen für wertvoll zu halten, geraten sie in eine Zwangslage, die den schon blutarm gewordenen Volkskörper weiter zerstören muß. Aus ständiger Lebensmittelknappheit in den Verbrauchsgebieten muß

zwangsläufig schon in diesem Winter akute Lebensmittelnot werden, die bei allem uns vielfach unvorstellbar erscheinenden Ertragsrückgang dieser primitiven Menschen für schwache oder schon geschwächte Menschen die Grenze des Erträglichen übersteigt. Die Zeit kann daher nur noch gegen die Sowjets arbeiten.

In London und in Washington muß man diese Gesichtspunkte sich vor Augen gehalten haben, als man sich entschied, die eigene Offensivkraft nicht zur Hilfe der Sowjets, sondern weit weg von Europa einzusetzen. Der dilettantische Versuch der Nordamerikaner, die Gegenoffensive gegen Japan bei den Salomonen zu starten, und in den nächsten Wochen Angriffe der Briten und Tschungkingchinesen gegen Birma dem hinzuzufügen, kann schon jetzt als gescheitert gelten. Als im August die Amerikaner ihre Marinesoldaten auf der Salomoninsel Guadalcanar gelandet hatten, kam vom antilichen japanischen Sprecher in Tokio die verwegene anmutende Erklärung, daß dieser amerikanische Aktivismus zum Vorteil Japans ausschlagen werde. Die gelandeten Amerikaner bezeichnete er bereits im voraus als verloren, weil sie auf die Dauer nicht versorgt werden könnten, und im übrigen sah er den Zwang für die Nordamerikaner, ihre Kriegsschiffe und Transporter in Reichweite der japanischen Waffen zu bringen, was zu einem schweren Aderlaß der USA-Marine führen würde. Zwei Monate, die seitdem verflossen sind, haben die Richtigkeit dieser kühnen Voraussage bestätigt. Die neue Seeschlacht der Südsee, die auf zwei Seeschlachten bei den Salomonen folgte, hat wiederum gewaltige Lücken in die Reihen der nordamerikanischen Kriegsmarine gerissen. An einem einzigen Tagesank hier mehr auf den Grund des Meeres, als die bis zur letzten Möglichkeit angespannten nordamerikanischen Werften in einem Jahr an Kriegsmarinebau bauen können. Wieder wie in den Tagen von Hawaii sind die Nordamerikaner weiter von dem Ziel entfernt, das sie schon vor Ausbruch des Ostasienkrieges und erst recht seit vergangenem Dezember, als das militärische A und O aller ihrer politischen Pläne nicht zu Unrecht ansehen: der Bau einer Zwei-Ozean-Flotte.

Ob es dem im Rahmen der Gesamtkriegsführung damit parallel geschalteten englischen Offensivversuche in Afrika anders gehen wird, bleibt abzuwarten. Auch hier ist bisher nur der eine Flügel zum Angriff angetreten, während in Westafrika Engländer und Nordamerikaner noch Gewehr bei Fuß stehen.

Georg Schröder.

In guten Händen

Berlin, 3. Nov. (HB-Funk.)

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Stelle eines Beauftragten für die politische Gestaltung des großdeutschen Rundfunks geschaffen und die großdeutschen Rundfunks geschaffen und diese dem Ministerialdirektor Hans Fritzsche übernimmt gleichzeitig an Stelle des in das Ministeramt berufenen Ministerialrats Wolfgang Diewerge die Leitung der Abteilung Rundfunk im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Gleichzeitig hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Benehmen mit dem Reichspressechef Ministerialdirektor Hans Fritzsche von seinem Amt als Leiter der Abteilung Deutsche Presse der Presseabteilung der Reichsregierung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda entbunden. Die Leitung der Abteilung Deutsche Presse übernimmt der bisherige Stellvertreter des Leiters, Ministerialrat Erich Fischer. Die Leitung der Abteilung Auslandspresse übernimmt als Nachfolger des auf dem Felde der Ehre gefallenen Ministerialdirigenten Prof. Dr. Karl Boerner nunmehr Ministerialdirigent Dr. Ernst Brauwer.

Französische Studenten arbeitspflichtig

Paris, 3. November. (Eig. Dienst.)

Auf Grund eines Gesetzes vom September dieses Jahres können sämtliche Franzosen zwischen 18 und 50 Jahren zu Arbeiten vom Staate verpflichtet werden. Davon waren bislang die Studenten der Universitäten ausgeschlossen. Auf Grund eines Zusatzgesetzes, der jetzt im französischen Amtsblatt veröffentlicht wird, ist die Verpflichtung zu Arbeitsdiensten auch auf die Studenten ausgedehnt worden.

Patrouillen an Birmas Grenze

Stockholm, 3. Nov. (Eig. Dienst.)

Mit der Mitteilung, daß die Regenzeit in Birma jetzt beendet sei, lenkt der britische Nachrichtendienst am Dienstag den Blick wieder einmal auf ein Gebiet, das General Wavell nach eigener Ankündigung bekanntlich zum Schauplatz der nächsten alliierten Offensive zu machen gedenkt. London berichtet vorläufig von Patrouillentätigkeit auf beiden Seiten.

Britischer Truppentransporter versenkt

Schanghai, 3. Nov. (Eig. Dienst.)

Die Versenkung des britischen Truppentransporters „City of Paris“ (10 902 BRT) wird amtlich in Bombay bekanntgegeben. Die Versenkung erfolgte im indischen Ozean. Außer Truppen der 7. britisch-indischen Armee waren, wie es in der Bekanntmachung heißt, 60 britische Offiziere an Bord des Schiffes. Es ist anzunehmen, daß dieses Schiff mit indischen Truppen auf dem Wege nach Ägypten war.

Winogradow geht nach Ankara zurück. Der sowjetrussische Gesandte in der Türkei, Serge Winogradow, der sich seit 25. Juni in Kuibyschew aufhielt, wird in Kürze wieder auf seinen Posten in Ankara zurückkehren, so wurde am Montag hier erklärt.

Kavallerieangriff in der Kalmückensteppe abgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaukasus führten Angriffe und Gegenangriffe zu erbitterten Kämpfen, in denen unsere Truppen ihre Stellungen behaupteten und im Gegenstoß Gelände gewannen. Slowakische Truppen vernichteten eingeschlossene Kräfte des Feindes.

Ostwärts Alagir durchstießen deutsche Truppen in fortschreitendem Angriff stark ausgebaute und vermintete Stellungen des Feindes. Luftangriffe mit Bomben und Bordwaffen brachten dem Feinde hohe Verluste bei. Ein Panzerzug wurde vernichtet. In der Kalmückensteppe warf ein eigener Gegenangriff feindliche Kavallerie unter erheblichen Verlusten zurück.

In Stalingrad geht der schwere Angriffskampf um Häuserblocks und Straßen weiter. Sturzkampfflugzeuge setzten ihre Angriffe gegen die hart umkämpften Widerstandsnester im nördlichen Stadtgebiet fort. Trotz zäher Abwehr verlor der Feind weiterhin Boden. Seine immer wiederholten Gegenangriffe scheiterten.

Kampffliegerverbände unterbrachen nachhaltig die Bahnverbindungen ostwärts der Wolga und den Fährbetrieb über den Strom.

An der Don-Front führte der Feind Übersetzversuche durch, die jedesmal von Rumänen, Italienern und Ungarn blutig abgewiesen wurden. Italienische Jäger bekämpften im Tiefflug Feldstellungen der Sowjets. Ungarische Truppen vernichteten bei einem größeren Stoßtruppunternehmen zahlreiche Bunker und Kampfstände auf dem Ostufer des Flusses und brachten Gefangene ein.

Südostwärts des Irmensees dauern hartnäckige örtliche Kämpfe in völlig verunpumptem Gelände an.

Im Kampf gegen die sowjetische Handels- und Kriegsflotte vernichtete die Luftwaffe im Monat Oktober an der Schwarzmeerküste, auf dem Kaspischen Meer, dem Unterlauf der Wolga und auf dem Ladogasee insgesamt 33 Fracht- und Transportschiffe verschiedener Größe, darunter eine hohe Zahl von Tankern, außerdem einen Bewacher. Ferner wurden 32 Frachtschiffe aller Art und 4 Kriegsschiffeinheiten durch Angriffe aus der Luft beschädigt.

Im Kanal wurde in der Nacht vom 1. zum 2. November ein Angriff englischer Schnellboote auf ein deutsches Geleit durch das zusammengefaßte Abwehrfeuer der eigenen Sicherungstreitkräfte vereitelt und ein

feindliches Schnellboot in Brand geschossen. In der vergangenen Nacht kam dasselbe Geleit erneut in Gefechtsberührung mit englischen Schnellbooten, wobei ein feindliches Boot so schwer beschädigt wurde, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist.

Die Schlacht in Ägypten geht mit gesteigelter Heftigkeit weiter.

Der Einbruch starker Panzerverbände des Feindes im Nordabschnitt der Front wurde durch rücksichtslosen Einsatz im Gegenangriff erneut aufgefangen. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte führten an den Brennpunkten der Schlacht unermüdete Angriffe gegen motorisierte britische Kräfte, Artilleriestellungen und rückwärtige Verbindungen. Deutsche und italienische Jagdflieger schossen bei einem deutschen Verlust 15 Flugzeuge des Feindes ab. Außerdem wurden über dem Mittelmeer 5 britische Flugzeuge zum Absturz gebracht, davon eines durch ein deutsches Unterseeboot.

An der Kanalküste verlor der Feind gestern 4 Flugzeuge.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, gewann eine Gruppe deutscher Unterseeboote ostwärts der kanadischen Küste trotz unsichtigen Wetters Führung mit einem von Amerika nach England fahrenden, mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln vollbeladenen Geleitzug. In zähen Angriffen, die sich über mehrere Tage und Nächte hinzogen, wurden aus dem stark gesicherten feindlichen Transportzug 16 Schiffe mit zusammen 94000 BRT versenkt, darunter 3 Munitionsschiffe, die nach den ersten Treffern in die Luft flogen. Zwei weitere Dampfer mit zusammen 11000 BRT sowie ein Zerstörer und eine Korvette wurden torpediert. Nur versprengte Reste des Geleitzuges konnten im dichten Nebel entkommen.

Kommunistische Aktivität im Vichy-Frankreich

Vichy, 3. Nov. (Eig. Meld.)

Die Aktivität der Kommunisten im besetzten Frankreich hat in der letzten Zeit wieder größere Ausmaße angenommen. Abgesehen von Flugblatt-Propaganda sind die Kommunisten jetzt zu Terrorakten übergegangen, die sich gegen die Regierung und gegen die antibolschewistische französische Volkspartei (Doriot-Bewegung) richten. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag ereigneten sich sowohl in Vichy, Marseille, Limoges und Clermont-Ferrand Bombenexplosionen. In Vichy explodierte um 3 Uhr vor dem Lokal des Propagandazentrums der Regierung und des Ausschusses für sozialistische Propaganda Pétales eine Zeitbombe, die geringen Sachschaden anrichtete. Eine zweite Bombe explodierte eine Stunde später vor dem Lokal der französischen Volkspartei. Ein Schutzmann wurde leicht verletzt. Ein drittes Attentat, das sich gegen das Werbebüro für den Arbeitseinsatz in Deutschland richtete, konnte durch rechtzeitige Entdeckung der Bombe verhindert werden.

Zwangsarbeit für Sowjet-Direktoren

Helsinki, 3. Nov. (Eig. Meld.)

Die Staatsanwaltschaft der Sowjet-Union hat eine Anzahl von Direktoren und Leitern von Fabriken zu Zuchthaus und Zwangsarbeit verurteilt, weil sie nicht scharf genug gegen Bummel der Arbeiter eingegriffen haben. Die Sowjet-Agentur Taß hat nachstehende Meldung darüber in allen Zeitungen veröffentlicht: „Die Organe der Staatsanwaltschaft der Sowjet-Union haben festgestellt, daß zahlreiche Direktoren, Abteilungsleiter und andere führende Angestellte der Fabriken und Werke der Sowjet-Union sich in der Bekämpfung der Vernachlässigung der Arbeit, der Flucht von den Arbeitsplätzen usw. in ihren Betrieben und Werken nicht durchsetzen, daß sie die Anzeigen an die Staatsanwaltschaft nicht weiterleiten und die Verbrecher oft selbst decken. Aus diesem Grunde weist die Staatsanwaltschaft nochmals mit allem Nachdruck auf die Verfügung des Obersten Rates der Sowjet-Union vom 24. Juni 1940 und vom 26. Sept. 1942 über die Aufrechterhaltung der Ordnung in den Betrieben und der Arbeitsdisziplin hin. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß sieben Direktoren, stellvertretende Direktoren und Abteilungsleiter der Sowjetfabriken zu Gefängnis und Zuchthausstrafen und Zwangsarbeit von 1-5 Jahren verurteilt worden sind. Eine Reihe anderer führender Angestellter ist ebenfalls vor Gericht gestellt und abgeurteilt worden.“

Der Kranz des Führers

Breslau, 3. Nov. (HB-Funk.)

Am Grabe des am Samstag auf eigenen Wunsch in aller Stille beigesetzten preußischen Staatsrates Freiherrn von Freytag-Loringhoven legte Gauleiter Hanke nach seiner Rückkehr aus Rom am Dienstagvormittag den Kranz des Führers nieder. Weitere Kränze ließen niederlegen der Reichsmarschall, der Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann, Reichsführer Himmeler, die Nationalsozialistische Reichstagsfraktion, der Deutsche Reichstag, die Gauleitung und die Provinzialverwaltung.

Das letzte Geleit

Berlin, 3. Nov. (HB-Funk.)

Der Führer hat für den verstorbenen bayerischen Ministerpräsidenten, SA-Obergruppenführer und Präsidenten der Deutschen Akademie, Ludwig Siebert, ein Staatsbegännis angeordnet.

Das Leben geht weiter

Berlin, 3. Nov. (HB-Funk.)

Nach dem Ableben des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert hat der Führer den Gauleiter Paul Giesler mit der Führung der Geschäfte des bayerischen Ministerpräsidenten sowie des bayerischen Staatsministers der Finanzen und für Wirtschaft beauftragt.

Unbegrenzte Möglichkeiten bei den Roosevelts

Gaunereien am laufenden Band / Die geschäftstüchtige First Lady

Karlsruhe, 3. November.

Der amerikanische Publizist John Thomas Flynn gab vor einigen Monaten unter dem Titel „Ein Landjunker im Weißen Haus“ (A country squire in the white house) eine Schrift heraus, worin ein äußerst aufschlußreiches Bild Roosevelts gegeben wird. Flynn berichtet von diesem „großen Verteidiger der Demokratie und Freiheit“, daß sein Wissen Stückwerk ist, seine Kenntnisse hat er meist in der Unterhaltung aufgeschnappt. Er ist wankelmütig, unentschieden und impulsiv. Er schiebt eine Entscheidung auf, bis er dazu gedrängt wird, und hastet dann ohne viel Überlegung in einen Kurswechsel hinein. Er hat nie viel geschrieben, seine Reden läßt er sich von andern zusammenstellen.

Aus seinem früheren politischen Werdegang ist interessant, zu erfahren, daß sein Eintreten für Wilson ihm den Posten eines Hilfs-Ministerialrats im Wilson-Kabinett einbrachte, obwohl er von Marinesachen keine Ahnung hatte. Er jubelte, als die Vereinigten Staaten in den Krieg gegen Deutschland eintraten. Da fühlte er sich in seinem Element, und so wurden unter seiner Führung Kriegsschiffe erbaut, die Millionen Dollar verschlangen. Diese Schiffe wurden natürlich zu erhöhten Kriegskosten und in übertriebener Eile fertiggestellt.

Im Privatleben ist Roosevelt selbstverständlich nicht viel besser. Don Iddon, der Korrespondent der Londoner „Daily Mail“ in New York, gab uns darüber einen Aufschluß. Roosevelt beliebt, genau wie Churchill, bis Mittag in den weichen Federn eines Bettes zu bleiben. Erst nach 9 Uhr läßt er sich dann seine Leib- und Magenblätter bringen, die „New York Times“ und die „Washington Post“. Harry Hopkins leistet ihm Gesellschaft, und sitzt dabei auf dem Bettrand.

Schon vor dem Kriege wurde bekannt, daß sich Roosevelt all seine Privatausgaben vom Staat bezahlen läßt. Wäsche reinigen, Zahnarztkosten, Rasieren usw., all diese Dinge werden vom Staate bezahlt. Für das Wäsche-reinigen z. B. erhält Roosevelt jährlich 5000,- Doll.

Frau Anne Eleanor Roosevelt steht ihrem Manne in bezug auf Geschäftstüchtigkeit in nichts nach.

Diese Frau, die protestantisch getauft wurde, fand ihre Erziehung in einem katholischen Kloster in Frankreich, wo sie jedoch bald mit Schimpf und Schande verjagt wurde. Daraufhin ging sie nach England. Was sie dort lernte, sagt sie selbst in ihrer Lebensbeschreibung: „Ich benutzte die Schnelligkeit meines Geistes, aus dem Geist anderer zu pflücken und ihre Kenntnisse als meine eigen-

nen zu verwenden.“ (Bei uns nennt man das geistigen Diebstahl.) Nach der Verheiratung mit Roosevelt plaudert sie bald über ihr Privatleben und teilt sogar selbst mit, daß ihre Brautzeit und ihre Flitterwochen ohne jegliche Leidenschaft waren. Später gründet die First Lady eine höhere Töchterschule, an der sie selbst unterrichtet. Gleichzeitig eröffnet sie eine Möbelfabrik, gründet eine Zeitschrift und beteiligt sich an einer Versicherungsgesellschaft. Frau Roosevelt hat während der Amtszeit ihres Mannes durch Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Bücher, Vorträge, Rundfunkansprachen und Filme ein Nadelgeld im Gesamtbetrag von 1 200 000,- Dollar (das sind etwa 3 000 000 Mark) erworben. Ihre Zeitschriftenartikel werden mit einem Dollar pro Wort bezahlt.

Der älteste Sohn James oder „Jimmy“, der im Harvardexamen durchfiel, wurde von einer Versicherungsgesellschaft mit einem Gehalt von 15 000 Dollar angestellt. „Ich wußte gut“, erklärte er, „daß sie mich für meinen Namen bezahlen, aber ich hatte als verheirateter Mann Geld nötig. (Dabei hatte seine Frau schon eine hohe Mitgift bekommen.) Außerdem bezog er als Sekretär seine Vaters 1000 Dollar, hatte Rundfunkeinkünfte und wurde von dem Juden Samuel Goldwyn als Vizepräsident seiner Rundfunkgesellschaft mit 50 000 Dollar Jahresgehalt übernommen.

Franklin Delano — er trägt den gleichen Namen wie sein Vater — ist dadurch bekannt, daß er eine der schwärztesten Frauen, nämlich Ethel Dupont, die Tochter des größten Rüstungsfabrikanten und Kriegsgewinners, heiratete.

Jonny nennt sich der dritte Sohn, der heute 26 Lenzte zählt. Er gilt als Lebemann, der durch unerhörten Geldaufwand bekannt ist. Auch durch sein ordinäres Benehmen machte er sich einen unruhlichen Namen.

Der vierte Sprößling, Elliot, paßt sich gleichfalls dem rooseveltschen Gesamtbild an. Er ist bis jetzt zweimal geschieden. Da er nicht standesgemäß heiratete, verkrachte er sich mit seinem Vater. Jetzt hält er sich in Texas auf und ist Direktor einer von Hearst kontrollierten Rundfunkgesellschaft. In dieser Eigenschaft führt er den Kampf gegen die Politik seines Vaters. Man vermutet jedoch, daß er dies nur um der Sensation willen tut.

Die Tochter des Kriegsverbrechers Nr. 1 macht dem Vater gleichfalls alle „Ehre“. Sie ist die Frau eines Zeitungsdirektors. Laut Prospekt ihres Rundfunkagenten ist sie stets bereit, für jedes Reklameprogramm aufzutreten, das mit ihrer öffentlichen Stellung vereinbar ist. Helmut Speiser

Neues in wenigen Zeilen

Für tapferes und entschlossenes Handeln. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Karl Becker, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, Leutnant Schroer, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Ritterkreuzträger Leutnant Semelka gefallen. An der Ostfront fiel der Ritterkreuzträger Leutnant Waldemar Semelka, Flugzeugträger in einem Jagdgeschwader.

Von der diesjährigen Tabakernte im Ostland. Die diesjährige Tabakernte nimmt bei dem guten Wetter einen günstigen Verlauf. An den Sammelstellen der Tabakindustrie Ostland mehrten sich Tag für Tag die Erntezufuhren. Die Menge trockenen Tabaks beläuft sich auf den Hektar durchschnittlich auf 900 kg. In Wilna und in unabschätzbarer Zeit auch in Kauen wird eine Kammer für die Fermentierung eingerichtet werden.

Italiens Werften unablässig tätig. Zur Kampfkraft der italienischen Kriegsmarine schreibt „Illustrazione Italia“: „Nach zwei Jahren harten Kampfes ist die Schlagkraft Italiens zur See in ihrer Substanz nicht angegriffen. Unsere Werften arbeiten ununterbrochen an der Neukonstruktion von Zerstörern, Torpedobooten, U-Booten und Schnellbooten, um nicht allein unsere Kriegsflotte zu vervollständigen, sondern auch immer erneut ein Werkzeug zu schmieden, das für die umfassenden und schweren Aufgaben der Seekriegführung geeignet ist.“

Der schwedische Reichstag tagte. Der schwedische Reichstag trat am Montagmorgen zu einer kurzen Sondersitzung zusammen. Neben außenpolitischen Fragen befaßte sich die Sitzung besonders mit der angespannten Versorgungslage Schwedens. Zur Vorbereitung der umfassenden antinflationsistischen Gesetzgebung hatte die Regierung bereits über das Wochenende einen fast allgemeinen Preisstopp verordnet.

Kongreß der französischen Volkspartei. Zur Teilnahme am vierten Parteikongreß der fran-

zösischen Volkspartei sind mehr als 7000 Delegierte dieser Partei aus ganz Frankreich und den Kolonien in Paris eingetroffen. Der Kongreß, der vom 4. bis 8. November dauert, wird in 14 Sälen von Paris abgehalten. In der Schlußsitzung wird der Gründer der Partei, Jacques Doriot, am kommenden Sonntag im Velodrom d'Hiver eine Rede halten.

Algeriens Lieferungen an Frankreich. In einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter „Petit Parisien“ äußerte sich der Generalgouverneur von Algerien, Chatel, über die Lieferungen Algeriens an das französische Mutterland. Als besonders bedeutend bezeichnete Chatel die Lieferungen von Weizen. Die Zufuhren an Frühlingsweizen konnten gegenüber den normalen Exportzahlen von 1938 sogar verdoppelt werden. Algerien habe dem Mutterland geliefert, was es nur irgend entbehren konnte.

Trauer im Hause Halifax. Der zweite Sohn des britischen Botschafters in Washington, Lord Halifax, Peter Wood, ist in den Kämpfen an der ägyptischen Front gefallen. Peter Wood gehörte als Offizier der britischen Luftwaffe an.

Der Präsident des portugiesischen Roten Kreuzes gestorben. Am Montag starb der Präsident des portugiesischen Roten Kreuzes, Monteiro de Mondonca, im Alter von 78 Jahren. Er war seit 1914 Präsident des Roten Kreuzes.

Tribünenesturz beim türkischen Republikfest. Bei den Festlichkeiten anlässlich des türkischen Nationaltages brach, wie erst jetzt bekannt wird, im Hippodrom zu Ankara eine Tribüne zusammen, wobei drei Personen den Tod fanden und weitere zehn verletzt wurden.

Zyklon und Springflut über Bengalen. Nach englischen Meldungen aus Kalkutta kamen am 16. Oktober etwa 11 000 Menschen bei einem schweren Zyklon im Gebiet von Midnador und Paganas ums Leben. Der Zyklon ging über große Teile Bengalens hinweg. Er erzeugte eine Springflut in der Bucht von Bengalen, die weit ins Land hineinreichte und weite Gebiete verwüstete.

Groß-Mannheim

Mittwoch, den 4. November 1942

Mittwoch nachmittags

„Frauen sind das erregende Moment“ hat einmal ein poetischer Philosoph festgestellt, und man kann es bestätigen, soweit es die einkauffenden Hausfrauen angeht. Mittwochs sind die Läden am Nachmittag zu, kein Mensch eilt mit Markttaschen und Einkaufsnetzen versehen durch Freßgasse und Planen, keiner drängt sich vor den Auslagen der großen Warenhäuser und kleinen Gemüsehändler, Hast und Schlangen sind verschwunden, und wie am Sonntag pilgert man ziel- und wunschlos durch der Planken breite, wendige Bummelstraße. Es ist alles so beschaulich, wie wenn es Sonntag wäre. Besonders kurz nach dem Mittagessen ist die Stadt so still geworden wie ein geruhsamer Marktflöckchen. Aus den Kaffeehäusern tönt leise eine Radiomelodie, und die Gäste haben Zeit, ihr zu lauschen; es ist ja nicht die kurze, hastige Pause, die die einkauffenden Hausfrauen an anderen Tagen hier einzulegen pflegen, es ist die Gemächlichkeit, mit der der vielbeschäftigte Verkäufer vom Geschäft gegenüber auch einmal seinen Wochentags-Nachmittags-Kaffee genießen kann. Ein paar Soldaten gehen vorbei, acht nebeneinander; heute dürfen sie es, ohne daß ihnen unversehens eine gefüllte Einholetasche an die Beine schlenkert. Wenn heute Putz oder Ami mit Frauchen ausgeht, hat sie sogar Zeit zu warten, bis das arme Hunderl die geeignete Gegend herausgefunden hat, um seinen Beitrag für gedehliches Wachstum der Mannheimer Flora zu leisten. Und jetzt darf man auch einmal wieder „schlendern“ lernen, eine Kunst, die nahe daran war, vergessen zu werden.

Aber der unerbittliche Uhrzeiger rückt vor; von vier Uhr an beschleunigen die Schlenkerinnen ihre Schritte, die „Genießer“ schlürft seinen letzten Kaffee, sieht unumstündlich, aber durchaus nach den Vorschriften letzter Eleganz nach seiner Armbanduhr, und Putz hat sein letztes Ruhestandsgeschäft erledigt. Um fünf Uhr fängt der Ernst des Lebens wieder an; und wie er anfängt! Es wird alles nachgeholt, was vorher versäumt werden mußte. Die Verkäuferinnen haben alle Hände voll zu tun, und der Chef der Aufsicht denkt daran, daß gerade als er sein Kaffee verließ, ihm das Radio tröstend zuzüsterte: „Es geht alles vorüber.“

Wieder Butterschmalz in der neuen Kartenperiode

In der 43. Zuteilungsperiode vom 16. November bis 13. Dezember bleiben die Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Käse usw. unverändert. Dagegen tritt bei der Fettverteilung eine Änderung ein. Die Normalverbraucher und Selbstversorger erhalten, mit Ausnahme der Kinder bis zum 14. Lebensjahr, wie im letzten Winter wieder Butterschmalz zuteil und zwar werden 100 g Butterschmalz an Stelle von 125 g Margarine ausgegeben. Da Butterschmalz einen höheren Fettgehalt als Butter hat, tritt in der Gesamtfettung keine Veränderung ein. Sie setzt sich nunmehr für den Normalverbraucher über 18 Jahre zusammen aus 500 g Butter, 100 g Butterschmalz und 200 g Margarine auf Kleinabschnitt. Die Buttermenge der Kinder von 6 bis 14 Jahren wird von 750 g auf 812,5 g erhöht und zum Ausgleich dafür ihre Margarineerzeugung von 312,5 g auf 250 g ermäßigt. Auch hier bleibt also die Gesamtfettung unverändert. Die jetzige Marmeladekarte, Zuckerkarte und Eierkarte verlieren mit dem 15. November ihre Gültigkeit. An ihrer Stelle werden neue Marmeladen-, Zucker- und Eierkarten für die 43. bis 46. Kartenperiode ausgegeben. Die Möglichkeit, an Stelle von Marmelade Zucker für mehrere Kartenperioden im voraus zu beziehen, fällt aber fort, da dafür im Winter kein Bedürfnis besteht.

Kurze Meldungen aus der Heimat

Steigende Opferbereitschaft am Oberrhein

Die badische und elsässische Bevölkerung, die im 3. Kriegswinterhilfswerk 1941/42 bewiesen hat, daß sie in ihrem Opfersinn den anderen deutschen Gauen nicht nachsteht, wird auch am kommenden 3. Opfersonntag wieder ihre Pflicht tun. Daß der Gau Baden und Elsaß in seiner Spenderfreudigkeit nicht nachgelassen hat, zeigt allein schon der Erfolg des 3. Kriegs-WHW. Das Ergebnis des Gesamtaufkommens ist für unseren Gau ein schöner Beweis für die unermüdete Einsatzbereitschaft der vielen ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen. Allein um 35,95 Prozent übertraf Baden das 2. Kriegs-WHW 1940/41. Aber auch das Elsaß gewann an Boden. Sein Gesamtaufkommen betrug 92,84 Proz. mehr als im vorigen Kriegs-WHW. Der 3. Opfersonntag am 8. November findet Baden und Elsaß wieder einsatzbereit. Das Ergebnis des 4. KWHW wird auch die früheren wieder weit hinter sich lassen.

Verstaatlichung der Privatheimschulen in Baden

Karlsruhe. Nach nationalsozialistischer Auffassung ist die Erziehung ein ausschließliches Hoheitsrecht des Staates. In Durchführung dieses Grundsatzes werden sämtliche öffentlich anerkannten Privatheimschulen mit Heim in Baden zu staatlichen Heimschulen erklärt. Von dieser Verstaatlichung werden folgende Schulen erfaßt: Schule Schloß Salem in Salem (Badensee) und Zweiganstalten, Landeserziehungsheim in Galenhofen (Badensee), Privatoberschule für Jungen und Privatoberschule für Mädchen in Königfeld (Schwarzwald), Schwarzwaldschule in Triberg, Schule Birkhof in Hinterzarten bei Freiburg, Heimschule Lender in Sasbach bei Achern, Albert-Holzberg-Schule in Heidelberg.

Viernehm. Eine Landwirtsfamilie machte seit längerer Zeit die Wahrnehmung, daß ihr Geld aus dem Schrank und auch aus verschlossenen Behältern fehlte. Man kam aber erst drei Tage auf die Spur des Diebes. Ein vierzehnjähriger Junge aus dem oberen Stock benutzte jeweils den Augenblick, wo der Bauer und seine Frau

Lebensweg eines genialen Sängers

Erinnerungen an Fritz Vogelstrom

Von Mannheim aus machte der heute Sechzigjährige seinen Weg

Welchem Mannheimer wird nicht beim Klang des Namens Vogelstrom die Erinnerung an ein Jahrzehnt schöner und erfolgreicher Theatergeschichte der Vorkriegszeit lebendig! Aus diesem Grunde dürfte am 60. Geburtstag dieses gefeierten Künstlers ein Rückblick von besonderem Interesse sein. Er wurde am 4. November 1882 in Herford in Westfalen geboren und lebt seit 1928 in Dresden im Ruhestand.

Ein außerordentliches Künstlerleben gegenwärtig sich, wenn man seinen Schicksalen nachgeht. Schon in frühester Jugend trat die Liebe zum Theater in Vogelstrom hervor, seine schöne Stimme zog die Aufmerksamkeit auf ihn. Mit zwölf Jahren vertrat er im Stadttheater Herford bereits die Rolle des Sandmanns, unter der Direktion Franz Portens, des Vaters von Rosa und Henny Porten; als 14jähriger sang er in „Robert und Bertram“ die Schildwache. Kunstfreunde dachten schon damals daran, seine musikalische Ausbildung in die Hand zu nehmen, als sich dies aber zerschlug, trat Vogelstrom beim Ravensberger Quartett ein und übersiedelte nach dessen Auflösung nach Mannheim, wo er als 19jähriger einem Berufsvokalquartett beitrug. Der sensationelle Erfolg, den er davontrug, bildete den Anlaß, daß er schon nach halbjähriger Tätigkeit am Mannheimer Nationaltheater vorsingen durfte. Albert Bassermann war Intendant — was das sofortige Engagement des jungen Sängers zur Folge hatte.

Vogelstrom besuchte nun das Mannheimer Konservatorium, hatte Unterricht bei Konzertsänger Georg Keller und trat schon in kleineren Partien mit auf. Im März 1902 debütierte er dann mit dem Tamino in Mozarts „Zauberflöte“ mit glänzendem Erfolg. Mit Riesenschritten ging es nun vorwärts; im ersten Jahre konnte er schon fünf große Partien übernehmen, den Max im „Freischütz“, den Evangelmann von Kienzl, den Fenton in den „Lustigen Weibern“ von Nicolai und den Lionel in „Martha“ von Flotow. Im zweiten Jahre wurde Vogelstrom bereits aufgefordert, in Bayreuth vorzusingen; er wurde für den Parsifal in Aussicht genommen; eine Erkrankung vereitelte dies vorerst aber noch einmal. Die nächsten drei Jahre vergrößerte Vogelstroms Repertoire auf mehr als 25 Rollen, 1907 kam die zweite Aufforderung nach Bayreuth, mit dem außerordentlichen Erfolg, das Cosima Wagner ihm nach einem Vorsingen im Haus Wahnfried mit den

Worten dankte: „Ich wünschte, der Meister selbst hätte Sie gehört“. Vogelstrom wurde als Parsifal und Lohengrin aufgeführt und verkörperte beide Rollen bei den Festspielen 1909 unter beispiellosem Widerhall unter Karl Mucks Leitung. Er war damit in die erste Reihe der international anerkannten Sänger aufgerückt und erntete Triumphe, wie sie nur ausnahmsweise Künstlern beschieden gewesen sind. Gastspiele führten ihn durch ganz Europa. Es gibt keine größere Bühne des Festlandes, wo er nicht aufgetreten und stürmische Huldigungen davongetragen hätte. Gelegentlich wurden zu den Aufführungen, in denen er mitwirkte, Sonderzüge von der Reichsbahn gestellt. Als er sich 1912 von Mannheim verabschiedete, gab es Hunderte, die einen vollen Tag lang auf Stühlen im Freien verbrachten, um noch Karten zu der Vorstellung zu erlangen. Die Heidelberger Studenten spannten die Pferde des Wagens aus, der ihn nach der Vorstellung zu dem Bankett bringen sollte, das die Stadt Mannheim ihm gab, und zog ihn im Triumph nach dem Hotel.

16 Jahre lang wirkte Vogelstrom anschließend an der Dresdner Oper. Sein Rollenkreis hatte sich auf 142 Partien erweitert, worunter in erster Linie Richard Wagner, Verdi, Weber, Puccini und Richard Strauß, in dessen Werken der Sänger zahlreiche Rollen kreierte. Die Vereinigung einer genialen darstellerischen Gabe, die ihm von Natur zu eigen ist, mit dem bestrickenden Wohlklang seines weichen und doch auch metallischen Glanzes fähigen Tenors stempelt ihn zu einer der größten Bühnengabungen des deutschen Operntheaters. Unter widerlichen Auseinandersetzungen, die sich bis in den sächsischen Landtag erstreckten, schied der unerschrocken deutschfühlende Künstler 1928 von der Bühne. Er stellte sich der Bewegung zur Verfügung, zog mit Hans Schemm durch alle größeren Städte Sachsens und setzte seine bewundernswürdige Kunst ein, um in den Veranstaltungen, in denen Hans Schemm sprach, Richard Wagner dem deutschen Volke nahezubringen. Nach fünfjähriger Abwesenheit trat er dann nach dem Umbruch Ostern 1933 zum ersten Male wieder im Dresdner Opernhaus als „Parsifal“ vor seine mächtige Gemeinde, die ihm einen glanzvollen Empfang bereitet und stürmisch seine Rückkehr verlangte. Aber Vogelstrom verzichtete, um sich nur noch dem Konzertgesang zu widmen.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Überwachung der Bäckereien. Wie wir von amtlicher Seite hören, hat das Wirtschaftskommisariat beim Polizeipräsidenten in Gemeinschaft mit dem Städtischen Untersuchungsamt eine große Zahl von Bäckereien daraufhin kontrolliert, ob das zum Verkauf gestellte Brot auch vollständig ist. In mehreren Bäckereien wurden Mindergewichte festgestellt. Da der Verbraucher einen Anspruch auf vollwertiges Brot erheben kann, sind die betreffenden Bäckereimeister mit empfindlichen Strafen belegt worden. Die Gewichtskontrollen werden fortgesetzt.

Über Petroleumbewirtschaftung im Landkreis Mannheim unterrichtet eine Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

Die Lehrgemeinschaft „Heize richtig“ für die Betreuer von Zentralheizungsanlagen und Warmwasserversorgungsanlagen ruft zu neuen Kursen auf, die jeder Betreuer besucht haben muß. Näheres ist der Veröffentlichung des Städt. Wirtschaftsamtes im Anzeigenteil zu entnehmen.

Bezug von Geflügel. Es besteht vielfach die Auffassung, als ob es zulässig sei, daß Verbraucher Schlachtgeflügel jeder Art unmittelbar vom Geflügelhalter beziehen können. Diese Auffassung ist aber irrig. Die Anordnung des Ba-

dischen Finanz- und Wirtschaftsministers - Preisbildungsstelle - vom 30. November 1940 verbietet die unmittelbare Abgabe von Schlachtgeflügel vom Erzeuger an den Verbraucher allgemein, also auch ohne Rücksicht darauf, ob etwa nur ein Geschenk gemacht wird, oder ob es sich um ein Tauschgeschäft handelt. Der Geflügelhalter darf Schlachtgeflügel nur an die zugelassenen Aufkäufer abgeben.

Das EK II wurde Uffz. Willi Müllig, Ludwig-Jolly-Straße 77, verliehen.

Frau gratulieren. Das 75. Lebensjahr begeht heute Frau Anna Benzing, Feudenheim, Schweizerstr. 9. Frau Benzing ist Trägerin des silbernen Mutterehrenkreuzes.

Wasserstände vom 3. November. Rhein: Konstanz 341 (+1), Rheinfelden 340 (+12), Breisach 197 (-20), Kehl 268 (-24), Straßburg 257 (-28), Maxau 422 (+29), Mannheim 309 (+89), Kaub 150 (+5), Köln 133 (+1), Neckar: Mannheim 235 (+50).

Th. W. Beihilfe für Hausangestellte. Die Auszahlung kommt nur in Frage, wenn die Hausangestellte in einem Kinderrichten Haushalt während dieser Jahre tätig war. Wegen der Auszahlung soll sie sich an die für sie zuständige Dienststelle der DAF, Abteilung Unterstützung, unter Vorlage ihres Arbeitsbuchs, Heiratspapiere usw., wenden.

A. K. Kind die Möbel mein Eigentum? Da es sich um Möbelstücke handelt, die Sie in die Ehe mitgebracht haben und sich selbst erworben, gehören diese Gegenstände nach wie vor Ihnen. Ihr geschiedener Ehemann hat daher kein Recht, etwas davon herauszuverlangen. Wenn Sie befürchten, daß Ihr Ehemann Ihr Haus betritt, um Ihnen Ungelegenheiten zu bereiten, bleibt Ihnen nichts übrig, als eine einstweilige Verfügung gegen ihn zu erwirken, wonach ihm das Betreten Ihrer Wohnung verboten ist.

L. M. Wann wurden Bezugsheine und Marken eingeführt? Eine gerechte Verteilung lebenswichtiger Verbrauchsgüter für die Kriegsdauer sicherzustellen, erließ der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft durch die Verordnung vom 27. August 1939 die Bezugsheinepflicht für eine Reihe von Lebensmitteln und andere lebenswichtige Waren.

A. Sch. Weltrekord. Bei der Olympiade in Berlin stellte Owens (USA) den Weltrekord in 100 m mit 10,3 Sekunden auf, den er gegenwärtig noch mit der verbesserten Leistung von 10,2 inne hat.

J. H. Die Standuhr. Es ist allgemein bekannt, daß Reparaturen von Uhren kaum mehr vorgenommen werden können. Trösten Sie sich daher auf später, wo Sie der langentbehrte klingende Schlag Ihrer Standuhr so mehr erfreuen wird. Kriegswichtige Reparaturen müssen nun einmal im Vordergrund stehen.

J. H. Mietsenkung. Genau so wenig wie der Hausherr zu einer Mieterhöhung berechtigt ist, können Sie von sich aus eine Senkung vornehmen, ohne die Genehmigung der Preisbehörde. Wenn die Leistungen sich so verringert haben, wie Sie schreiben, wird einer Senkung wohl nichts im Wege stehen.

E. J. Es geht alles vorüber. Auf Schallplatte singt das bekannte Raymondoff Maria von Schmedes. Vielleicht wurde diese Platte auch für die Rundfunkübertragung benutzt, die Sie hörten.

H. Z. Marika Röck. Obwohl in Kairo geboren, ist Marika Röck Ungarin und Tochter eines k. u. k. Offiziers. An der Ballettschule der Budapest Staatsoper wurde sie zur Tänzerin ausgebildet und von der Ufa für den Film entdeckt. Im deutschen Film machte sie dann ihren steil aufsteigenden Weg. Ihr Geburtstag ist der 3. November.

O. B. Wegegeld. Tragen Sie am besten Ihren besonders gelagerten Fall der Rechtsbeistandstelle der DAF Mannheim, Rheinstr. 3, vor, bei der Ihnen genaue Auskunft gegeben wird.

K. Sch. Außenhandelschule. Die Fachschule für den Außenhandel- und Kolonialkaufmann sowie für den Betriebskaufmann befindet sich in Bremen, Am Wall 179/80.

L. R. Dreck von oben. Die Kette dieser Klagen, daß die oberen Mieter ihre Stauklappen den unteren Mietern auf Betten usw. schütten, reißt leider nicht ab. Mit ein bißchen Rücksicht läßt sich auch diese Angelegenheit zu aller Zufriedenheit lösen. Wenn Ihre Hausgenossin Ihren Klagen kein Gehör schenkt, wenden Sie sich an Ihren Hausherrn oder Hausverwalter, der die Interessen aller Mieter wahrnehmen



Der große Appell der Sechzehn

Sie haben damals nichts anderes gewußt als Treue und Opfer, und es hat in ihnen geglüht und gebrannt, und sie haben gefühlt: wir werden es schaffen. Sie haben mit der ganzen Kraft und mit der ganzen Sehnsucht ihres wunden Herzens nichts anderes gewollt als — Deutschland. Und sie haben alles dazu hingegeben — zuletzt das Leben. Mehr hatten sie nicht, und sie haben es geschafft, diese Sechzehn, die ersten Getreuen, die vor 23 Jahren für den Führer und sein neues Deutschland gefallen sind.

In Millionen ist heute ihr Geist mächtig geworden, Millionen sind heute erfüllt von dem einen Gedanken: Opfer. Und auch sie sind, wenn es sein muß, bereit, das höchste Opfer für Deutschland zu bringen. Die Heimat tut wie sie ihre Pflicht, ein jeder an seinem Platz und ein jeder nach seiner Kraft, um vor ihnen bestehen zu können. So wird die Heimat auch am nächsten Opfersonntag, dem 8. November, die Worte des Führers erfüllen: „Allein jeder muß wissen, daß er dadurch nicht mehr an Opfern bringt, als andere vor ihm gebracht haben und andere nach ihm einst wieder bringen müssen.“

Fliegeroffizier. Wunsch der Jugend. Über die Tätigkeit unserer Luftwaffe, vor allem über die Aufgaben des deutschen Fliegeroffiziers berichtete vor den oberen Klassen der Mannheimer Schulen eine Filmstunde in der Alhambra. Ein Film „Fernbomber im Einsatz“ zeigte erfolgreiche Angriffe der Kondorbomber auf einen Geleitzug. Ein zweiter begleitete Focke-Wulf-Maschinen, die den Auftrag hatten, über Southampton aufzuklären, und gab Aufschluß über die enge Zusammenarbeit der Bordnachrichter mit dem Funkdienst des Heimaufklärungsbüros, die schnellste Auswertung der Erkundung ermöglicht. Ein letzter Film unterrichtete über die Arbeitsgebiete der einzelnen Offiziersgattungen, wie die technischen Offiziere, die Bomben-, die Waffen- und die Bildoffiziere. Alle drei Filme waren vom Reichsluftfahrtministerium hergestellt und auch bildlich hervorragend. Die Filmstunde hat gewiß die Liebe zur deutschen Luftwaffe, die jeden deutschen Jungen besetzt, noch vertieft, und sicher manchen Entschluß reifen lassen, bei ihr dem Vaterland zu dienen.

Was Sandhofen berichtet

Heute abend findet durch die NSG „Kraft durch Freude“ im „Morgenstern“-Saal ein „Vartietabend“ mit allerlei bunten Sachen statt. Am kommenden Freitagabend sind alle Volksgenossen zur Großkundgebung der Partei in den gleichen Saal eingeladen. Es spricht Regierungsdirektor P. G. Nickles.

Das Jubiläum für fünfundzwanzig Jahre Werk- und Diensttreue feierte bei der Firma Motorenwerke Mannheim Werkmeister Hermann Jung, Sandhofen, Bartholomäusstraße 29. — Mit dem E.K. II wurde Gefreiter Xaver Ehrle, Sandhofen, Luftschifferstraße 39, ausgezeichnet.

Verdunklungszeit: von 18.00—6.50 Uhr

HB-Briefkasten

muß. Auf dessen energische Mahnung werden sich hoffentlich die großen Dreckschinken auf ihrem Balkon vermindern.

M. A. Testament. Die Abfassung des Testaments, in dem Ihr Mann Sie als Alleinerbin einsetzt, ist in der vorgeschlagenen Form gültig. Sie können es zu Hause aufbewahren oder noch besser beim Amtsgericht Mannheim hinterlegen. Ferner hat Ihr Mann als Soldat die Möglichkeit, ein Militärtestament zu machen.

R. F. Ahnentafel. Wenn Sie die Papiere und Unterlagen zu Ihrem Ahnenpaar bereits beisammen haben, ist die Eintragung doch nur noch eine Kleinigkeit. Sie beschaffen sich den amtlichen Ahnenpaar nehmen die Eintragungen vor und lassen diese auf Grund der vorgelegten Urkunden beglaubigen.

A. K. 84. Welche Pensionsrechte sind gültig? Eine so verzwickte Angelegenheit kann auch der Briefkasten nicht aus dem Handgelenk lösen, zudem eine Menge von Rückfragen unerlässlich wären. Tragen Sie Ihren Fall dem hiesigen Fürsorgeoffizier vor, dessen Dienststelle sich am Kaiserring 16 befindet.

E. B. Wo liegt? Es handelt sich vermutlich in Ihren Urkunden um einen kleinen Schreibfehler, es gibt nur einen Ort „Braunsbach“. Er liegt am Flüßchen Kocher in der Nähe von Hall. Amtliche Auskünfte über Ortsnamen und deren Lage gibt die Deutsche Reichspost oder Reichsbahn an Hand ihres Ortsverzeichnis.

L. B. Ehehindernis. Ein Kind, dessen Vater Jude ist, gilt als jüdischer Mischung ersten Grades, es ist Halb Jude. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß seine Mutter und deren Voretern evangelisch sind bzw. daß das Kind evangelisch erzogen und konfirmiert wurde. Denn Erziehung und Konfession von Kind und Mutter besagen nichts über die rassistische Zugehörigkeit. Ein Eheschluß mit einem deutschblütigen Mann ist von einer besonderen Genehmigung abhängig. Ein entsprechendes Gesuch ist zu richten an das Polizeipräsidium Mannheim.

O. R. 41983 Die Ratten. Daß diese gefräßigen Schädlinge Appetit auf Hasenfleisch haben, ist bekannt. Und daß sie den Landsern, die sich in Erwartung eines saftigen Bratens eine Hasenzucht angelegt haben, ein paar delikate Schlegel abjagen wollen, ist denkbar. Der Tierarzt hat jedoch Fälle, in denen Ratten Kaninchen decken, noch nicht erlebt. Dagegen behaupten einige Kaninchenzüchter, diese Beobachtung selbst gemacht zu haben, die Mutterhäsinnen sei dadurch für den menschlichen Genuß nicht mehr zu gebrauchen. Es bleibt also der Feindigkeit der Lander überlassen, mit welchen Mitteln sie die Ratten von ihrem Hasenstall fernhalten können.

W. F. Geschwisterkinder wollen heiraten. Wenn die Mutter des Mädchens die Schwester der Mutter des Mannes ist, spricht man landläufig von „Geschwisterkind“. Solche Verwandtschaft zwischen Brautleuten ist kein gesetzliches Ehehindernis. Nachdem Kinder und Ahnen gesund sind, ist zunächst nichts gegen eine Eheschließung einzuwenden und ob für die ewigen Nachkommen Nachteile entstehen, kann nur der Arzt beurteilen. Sie wenden sich also am besten vorher an den beratenden Arzt eines Staats Gesundheitsamtes. (Mannheim, Gebäude der Allg. Ortskrankenkasse.) Diese Eheberatung ist kostenlos.

(Auskünfte nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr)

Sutermeisters Bekenntnis zur Gesangsoper

Uraufführung der „Zauberinsel“ an der Staatsoper Dresden

Die Staatsoper Dresden, die durch ihren Einsatz für die Oper „Romeo und Julia“ vor zwei Jahren Heinrich Sutermeister den ersten großen (und nachhaltigen) Opernerfolg brachte, bot als Uraufführung jetzt „Die Zauberinsel“. Sie ist die zweite Oper des heute zweiunddreißigjährigen, dem oberhessischen Raum entstammenden Komponisten, die zweite auch, die er nach einem Werk Shakespeares aus dem Spätwerk des Renaissance-Dramatikers, das zuletzt wohl der Italiener Felice Lattuada veroperierte, Sutermeister den Stoff zu einer musikalischen Gestaltung. Schon in der Abfassung des Textbuches verfährt der Komponist freier und großzügiger, ja, man möchte sagen: unbedenklicher zugunsten der Operndramaturgie mit der romantisch-phantastischen Komödie Shakespeares als mit der Welttragödie der Liebenden, die er in „Romeo und Julia“ aufgriff. Rein äußerlich gesehen, formt Sutermeister die fünftaktige Romanze, die als Festspiel zur Hochzeit der Prinzessin Elisabeth, einer Tochter Jacobs I., mit dem Kurfürsten Friedrich von der Pfalz (1613) ihre besonderen Beziehungen zur oberhessischen Geschichte hat, zu einem Vorspiel und zwei Aufzügen von je zwei Bildern um Shakespeares Dichterwort, das Sutermeister im „Romeo“, wenn auch gekürzt und andersseits ergänzt um barocke Sonette, weitgehend vertonte, entfällt in der „Zauberinsel“ fast ganz. Der Blankvers Shakespeares wird nur sehr teilweise auf operngemäße Reime umgewandelt, das wörtliche Zitat bleibt auf wenige Dialoge und auf die Übernahme einiger besonders bildkräftiger Sprachwendungen des Dichters beschränkt, der Rest ist Operlibretto in einem Stil, der nicht selten an die Texte für den mittleren Verdi gemahnt, so etwa, wenn der Chor der verschworenen Höligen zu einer Trauermarsch-Arie Alonsos auf den Tod seines Sohnes „echt italienisch“ singt: „Ruhig Blut, / Wenn er ruht / Wird der Kopf ihm abgeschlagen. / Ewig wachen kann er nicht - / Müdigkeit die Augen bricht.“ Oder wenn diese Buben, durch den Luftgeist Ariel gelähmt, ihre Schwerter nicht ins Herz des Königs stoßen können und im Abgang von der Szene einander zuraunen: „Heute ist er uns entgangen. / Morgen werden wir ihn fangen. / Wie und wo ist einerlei. / Einerlei...“ Zum anderen muß man, gleichgültig, ob Sutermeister die Texte selbst schrieb oder von alten Dichtern übernahm, um die Wandlungen des Stoffes, des dramatischen Vorbildes und auch des Sutermeister-Stiles zu begreifen, wörtlich anführen, wie Ariel den verzweifenden König am Selbstmord hindert: „Fünf Faden tief liegt Söhnchen dein. / Perlen sind die Augen sein. / Nichts an ihm, das soll verfallen. - / Das nicht wandelt Meereshut / In ein reich' und selten Gut.“ - Das ist, wenn man bedenkt, daß wenige Stunden später Ferdinand die schöne Miranda mit Prosperos Segen als Gattin heimführt, die Sprache des kindertümelnden Märchenspiels.

Damit liegen für das neue Opernwerk schon zwei Pole des gestalterischen Prinzips aus dem Text offen: Verdis unbekümmerte Realistik, die im Ton das Wort läutert und die gesangs- und klangsynthetische Charakteristik der das Drama vortreibenden Gefühle über die (seiner Musik dienenden) Verse und ihren Kunstwert stellt, und der alles vergoldende Zauber der Märchenromantik. Eine opernhafte Märchenromantik gibt Sutermeisters Oper weitgehend das Gesicht. Der Personenkreis ist gegenüber Shakespeares Stück verengt. Alonso, bei Shakespeare der König von Neapel, wird mit dem verbrecherischen Bruder Prospero, dem Mailänder Herzog Antonio, gleichgesetzt. Er ist der unheimliche, Prospero der rechtmäßige König. Alonsos Bruder Sebastian ersetzen als mächtigere Gemeinschaft die Höligen: „Wir sind Leute. / Die Neapel wohl so gut regieren könnten / Wie der alte König hier.“ - Endlich fällt auch die sympathische Erscheinung Gonzalos, des ehrlichen Rates, weg. Entscheidend für die Sinngebung des Stoffes bleibt die Charakterwandlung, die Sutermeister an Prospero vollzieht. Prospero verfiert nicht mehr den Primat des Geistes, den alle Werke Shakespeares feiern, er ist vielmehr Herrscher über Geisterkraft eines Zaubers, den man allerdings in Dresden nicht, wie Sutermeister es vorschreibt, in einem Zauberstab versinnlicht. Das versöhnende Weltprinzip ist nicht die Macht der Weisheit, sondern - wie im „Romeo“ - die Liebe, die in einem großartigen Finale verherrlicht wird als die bauende Kraft, die „länger dauert als die Welt, als Sonne und Sterne, die da ewig ist wie Gott.“

Aus dem Bankkreis dieser romantischen Idee gerät Sutermeister immer tiefer in die Mär-

chenwelt der romantischen Oper. Die ganze Natur ist von Elfen, Nymphen, Genien, Kobolden und Furien belebt. Als Schrecknis der Bösen tritt selbst die Wilde Jagd auf. Alles Metaphysische wird vergegenständlicht, sichtbar gemacht, alles Übersinnliche und Geheimnisvolle der Dichtung ausgesprochen. Alonso-Antonio ist nicht mehr rein diesseits verhafteter Renaissancefürst, sondern „brennt“, von des Bruders Stimme „aus dem Grabe“ und durch des Sohnes Tod erschüttert, „in Reue fürchterlich“. Prospero erklärt die Zauberinsel als Phantasia hinter dem wirklichen Leben und erweckt Ferdinand zu schönem Traum. Ferdinand sieht Miranda als zauberhafte Vision und jagt dem „Engelsbild“ in Liebe nach. Miranda, das zarteste und anmutigste Mädchen unter allen Frauengestalten Shakespeares, bittet sogar den Vater, daß er sie „den Menschen lehre“.

Wir sind in der Oper, voll und ganz im Opernhafte. Wie sucht Sutermeister, es zu erfüllen? Sein neues Werk beginnt - recht ungewöhnlich - auf rund hundert Takte ohne Orchestermittelwirkung. Der Chor, als „Stimmen der Zeit“, „Stimmen des Windes“ usw. wieder ein hervortretendes klangsynthetisches Mittel, geht vom Summchor in die Mahnung an die Vergänglichkeit des Schönen über und wechselt mit dem a-cappella gesungenen Monolog des Königs. Die Sturm- und Untergangsszene deuten Blitz, Donner und Windmaschine an. Ihre Dramatik spricht sodann ein Orchesterzwischenstück ebenso „realistisch“ wie „sinnbildhaft“ aus. Hier bleibt Sutermeister bei seiner Technik des führenden, plastisch ausgeprägten und charakterisierenden, wenn auch nicht im wagnerschen Sinne leitenden Motivs. Aber die dramatischen Szenen sind selten in der „Zauberinsel“. Sie ist durchweg lyrischer Haltung. Sie gibt dem Gesang, so unmißverständlich auch das Orchester Stimmungen malt, den Vorrang. Sie blüht in

Gesang. Nach Reutter und Strauß bejaht auch Sutermeister die Gesangsoper. Aber sie ist bei ihm weitgehend eine Frage der Vereinfachung in der melodischen Führung, in der Chromatik, im Harmonischen. Sie ist spürbar bewußt volkstümlich, nicht nur dort, wo für die humorischen Trink- und Singduette und -terzette volksnaher Buffogeist im Sinne Lortzings aufgegriffen wird und das strophisch gegliederte Lied hervortritt. Sutermeister nähert sich, selbst auf die Gefahr hin, hier und dort „operettenselig“ zu musizieren, noch ausgeprägter der deutsch-romantischen Tradition, aber er geht den Umweg über den italienischen Wirklichkeitsstil, über den französischen Impressionismus und ganz offen auch über deutsche Vorbilder aus der jungen Moderne. Sein eigener Stil erscheint weniger ausgeprägt, das Werk selbst kaum ein Zeugnis für eine eigenständige Entwicklung. Ein eingängiges Gesangswerk, eine Etappe in einem Schaffen, das nach wie vor zu unseren größten Opernhoffnungen zählt.

Karl Böhm dirigierte die neue Oper mit überlegenem Feingefühl für Klang und Farben, die Sächsische Staatskapelle und die reichbesetzten Chöre (Ernst Hintze) ließen sie voll aufblühen. Die Inszenierung Heinz Arnolds zeichnete sich durch intensivierte Spiel in einer von Adolph Mahnkes Bildern und Valeria Kratinas Tänzen unterstrichenen Romantik von malerischer Fülle aus. Solisten waren die besten Stimmen der Dresdener Oper: Elisabeth Hönggen als erlesenen gesungener, darstellerisch ungemein weniger Ariel, Margarete Teschemacher als Miranda von wundervoll hiesiger Lyrik, Kurt Böhm als baßwamer, sarastrowürdiger Prospero, Josef Herrmann als dramatisch kerniger Alonso, Torsten Ralf als Ferdinand von üppig quellendem Tenorklang. Dazu die trefflichen heiteren, hier gemüht, dort grotesk gezeichneten Typen der „niederer Welt“: Pflanzls Trinculo, Weselys Stephano, Fricks vierschrotiger, beulenköpfiger, täppisch-ungeheuerlicher Caliban. Der Erfolg war stürmisch für den Komponisten und seine Mittler. Dr. Peter Funk

Das Wort / von Wolfgang Jünemann

Das ist das alte Liebeslied,
Ist es nicht längst verklungen,
Davon, als man vom Liebsten schied,
Die Brust beinah' zersprungen.

Das ist das alte Herzeleid,
Das man - scheint's nicht nach Jahren -
Wie einen Hauch der Seligkeit
Auf einmal hat erfahren.

Das ist das alte Liebeslied,
Weiß keiner, wie's gekommen,
Hat jeder, der gen Osten zieht,
Das Wort, sein Wort vernommen.

Sank nicht dies alte Liebeswort
In dunkle Brunntiefen?
Nun aber blüht es fort und fort
In scheuen Feldpostbriefen.

Begegnung mit Dunja / von Erich Klaila

Vielleicht heißt sie Dunja. Sie sieht aus, als könnte sie Dunja heißen. Das Mädchen lehnt drüben am Strohhäufen, die Hände am Rücken. Es will zum Abend hin, und es regnet ein wenig. Im Augenblick habe ich keinen Befehl. Ich stehe auch nur so da und warte den Regen ab.

Dies und das denke ich in den Abend hinein, und dann fällt mir in der Eintönigkeit der Stunde das Mädchen am Strohhäufen wieder ein, das vielleicht wirklich Dunja heißt. Wie sie merkt, daß ich hinschaue, legt sie den Kopf zurück. Die kleine Bewegung will stolz sein. Weil es aber viel zu durchsichtig geschieht, ist in mir nur Mitleid mit der Barfüßlerin. Aus Langeweile kümmerge ich mich darum, ob das Mädchen hübsch ist. Ich finde dann: sie ist weder noch.

Das Kleid der Dunja ist dünn und verwaschen. Es könnte noch von Buschka, der Großmutter sein. Nur dem grellbunten Muster sieht man an, daß es vielleicht doch erst vor zwei Jahren in Kursk gekauft worden ist. Es ist der Dunja allerbestes Kleid, sonst würde sie nicht immerzu an sich runterschauen, als wollte sie mich unbedingt aufmerksam machen. Dabei spreizt sie die Finger, damit ich auch den Ring sehen soll. Aus Ural-Platin ist der wohl nicht. Überhaupt: Dunja, solche Ringe lagen bei uns einmal den Schuhcremedosen als Reklameartikel bei.

In einer Handbewegung erinnert sie an Mädchen anderswo. Wenn Dunja an das

schwarze Haar langt, weil sie wissen will, ob es noch fest liegt.

Das macht sie so locker und ein wenig kokett wie ein Mädchen daheim in Deutschland.

Der Regen hat den Boden schlammig gemacht. Wenn Dunja ein Bein rührt, quillt es schwarz zwischen den Zehen heraus. Das Mädchen sieht ein, daß die nackten Füße die deutlichste Stelle ihrer Armut sind. In der kleinen Verlegenheit, die sie nun überfällt, stellt sie ein Bein hinter das andere, als könnte sie dadurch etwas ein wenig verbergen.

Ganz sicher ist Dunja aber nicht, ob ich nicht doch über sie lache. In ihre dunklen Augen kommt das Lauernde einer Katze. Wie ich einmal wegschaue, weil ich meine, mich hätte wer gerufen, ist das Mädchen verschwunden.

Unsere Anekdote:

Die Kleinigkeit

Zu Ernst Moritz Arndt klagte einmal ein junger Ehemann, daß er sich mit seiner Frau nicht verstehe: „Ach“, erwiderte Arndt, „das liegt oft nur an einer Kleinigkeit.“

Einige Zeit später begegnete sich beide wieder und der junge Mann berichtete, erfreut, daß er mit seiner Frau großartig auskomme, seitdem sie ein Kindchen hätten.

„Sehen Sie“, antwortete Arndt, „ich habe Ihnen ja gesagt, daß nur eine Kleinigkeit fehle!“

nun hätte er erge Schmerzen, liege mit roten Backen im Bett und knirsche mit den Zähnen, weil das Stechen im Knie nicht zu ertragen sei.

Frau Papenbrink erkannte, daß die Verschlimmerung bedenklich war, weil sich offenbar Fieber eingestellt hatte. Seine Berufsbearbeitung ging ihrem Mann immer und überall voran; auch in diesem Fall würde er ungehalten sein, wenn er nicht sofort benachrichtigt wurde. „Mein Mann ist auf der Jagd“, antwortete sie und wandte sich an Sabine. „Weißt du, wo Vater sich aufhalten mag?“

„Von der Kanzel an der Lünk sprach er. Ich hole ihn.“

Die Lünk war eine Niederung, die von einem Nebenarm der Sude durchflossen wurde. Am Waldrand hatten die Jagdpächter sich eine allseitig geschlossene, auf Pfählen stehende Jagdkanzel bauen lassen, denn in der Dämmerung trat das Wild aus dem Wald, um auf der Wiese zu äsen; an den Hochsitzen hatten die Tiere sich längst gewöhnt. Sabine erinnerte sich, daß der Vater heute mittag die Lünk erwähnt hatte. In einer Viertelstunde würde sie ihn erreicht haben. Aber noch war es reichlich hell, und Sabines Befürchtung, der Vater könne noch eine andere Stelle der Feldmark abstreifen, erwies sich als zutreffend, denn auf ihr Rufen an der Kanzel meldete sich niemand. Dumm, daß sie nicht daran gedacht hatte, Wotan mitzunehmen. Dann wäre es leicht gewesen, den Vater zu finden. Was nun? Vergeblich spähte sie umher. In welcher Richtung sollte sie suchen? Es blieb nur übrig, ihn auf dem Hochsitz zu erwarten. Schnell stieg sie die bequeme Leiter empor und freute sich im voraus auf das verdutzte Gesicht des Vaters, wenn er sie bei seinem Kommen anträte. Lange würde sie nicht zu warten brauchen; da die Dämmerung schon spürbar wurde, konnte es sich nur um Minuten handeln.

Sie setzte sich auf eine der festen, rohgezimmerten Bänke und blickte durch die Seh- und Schießschlitze. Schön war es hier

oben in der Einsamkeit. Man konnte sich einbilden, über Wiese und Wald zu schweben. Die Leute waren noch beim Einfahren des Heues, einige Wagen schwankten in der Ferne vorbei. Frauen in weißen Leinwandhüten kamen, in jeder Hand einen Eimer, von der Weide, wo sie die Kühe zur Nacht gemolken hatten.

Dort hinten am Knick hatte sich jemand niedergelassen, daß die Hände um die Knie geschlungen, unbeweglich wie eine Steinfigur. Nein, nun strich er sich das Haar zurück. Sabine erkannte an dieser Bewegung den Nachbarn Lehnert; so hatte er auch die Gedanken fortgewischt, als sie ihn gebeten hatte, die Blaumeise in einen Kleiber zu verwandeln. Ob er auf den Bock wartete? Es sah nicht so aus, denn er trug keine Jagdkluft, sondern ein Sporthemd; auch von einer Büchse war nichts zu entdecken. Ob er sie gesehen hatte und nun wußte, daß sie auf der Jagdkanzel wartete? Sicher. Wie er sich ihren Aufenthalt hier oben erklären mochte? Er konnte nicht wissen, daß sie den Vater ans Krankenbett holen wollte. Sie war unangenehm davon berührt, daß er sie allein hatte in der Lünk herumstrolchen sehen. Und dann lächelte sie über den merkwürdigen Zufall; fast sah es so aus, als ob er und sie sich hier in der Dämmerung zum Stelldichein verabredet hätten. Gott sei Dank würde Lehnert in seiner Biederkeit, die wohl manchmal unbequem werden konnte, nicht auf den Gedanken kommen, den Zufall auszunutzen.

Da ächzten die Leitersprossen leise. Der Vater stieg vorsichtig zur Kanzel herauf. Wahrscheinlich war er am Waldrand entlanggekommen, sonst hätte sie ihn sehen müssen. Doch es war nicht der Vater. Manfred Wolter, der Jungbauer, öffnete die schmale Tür und riß gewaltig die Augen auf, als er Sabine erblickte. Er blieb in der Öffnung stehen, vielleicht unabsichtlich. War er schnell gegangen, daß er so kurz und hart atmete?

Sabine war aufgestanden; sie hatte ein beengendes Gefühl. Sofort fiel ihr Jan Lehnert ein. Er mußte glauben, daß sie Wolter hier

Neue Filme

„Die heimliche Gräfin“ (Alhambra)

Ein Wien-Film nach einem Kritze-Roman, wie ihn junge Mädchen immer gern lesen sollen. Eine romantische Geschichte, die um 1900 spielt, mit Opernball, eleganten Zweispännern, vielen Fräcken und großen Redoute-Toiletten, ein Gesellschaftsroman um süßen Nichtstun, - den Klatsch im Sacher, die Intriguen der Pöschchenjäger bei Hofe und die Liebesaffären der kaiserlichen Hoheiten ausgenommen. Aber dieser Bolvary-Film ist kurzweilig und amüsant, die heimliche Gräfin, die zu spielen die schöne Gesellschaftlerin der theaterbegeisterten Gräfin Dorival „verurteilt“ wird, hat Charme und Zauber in Marte Harells galantem Spiel. Und so leicht wir über all die kleinen gezeichneten, in ihnen selbst schon romantisch gewordenen Zeit so wichtig nahm, auch lächeln mögen: ein Stück echten Wiener Atems, ein Stückchen Geschichte als Geist einer Epoche hält dieses Lustspiel reizvoll fest. Der Film ist wienersch breit, doch nicht ohne Spannung gelagert, Elfriede Datzig, Oskar Sima, der überhergeizige Kubasta, Romanovsky, der malitiose Obersthorst, Paul Hörbiger, die leutselige Hoheit, und eine stattliche Zahl beweglicher Darsteller in Kavaliersrollen von Würde und Komik, - so rollt er frisch und launig einem selbstverständlich glücklichen Ende zu. Dr. Peter Funk

„7 Jahre Glück“ (Schauburg)

Wie war es denn damals? Mit „sieben Jahren Pech“ fing es an! Der junge Romanschriftsteller Heinz Kerstens glaubte vor sieben Jahren einen Spiegel zerbrochen zu haben - nebenbei gesagt, es war sein tolpatschiger Diener Paul (Theo Lingens) - und deshalb von einer Pechsträhne verfolgt zu sein. Nach dem Erfolg, den dieser Film gebracht hat, hielt es der Autor Ernst Marischka, gleichzeitig auch Spielleiter, an der Zeit, vom Pech zum Glück zu wechseln. Die Handlung geht weiter und steigert sich um ein Vielfaches. Nun, so rein war es auch mit diesem Glück nicht. Es gehört schon die Betrachtungsweise eines Theo Lingens dazu, in jedem Unglücksfall noch das bischen Glück herauszufangen, das den Titel rechtfertigt. Es wird nicht erwartet, daß ein Lingen-Moser-Film eine gehaltvolle Handlung hat, man will lachen und kann es im „Glück“ genau so gut wie im „Pech“. Paul, das ungelungene Faktotum, gerät als zeitlich Stocktauber in eine wilde Schießerei und merkt von nichts. Er ist Stierkämpfer, während sein Freund (Hans Moser) sich auf die Verbrecherjagd begibt. Und beide zusammen stehen dann brüderlich vereint auf dem Dach als Schornsteinfeger. Da kann das Glück wahrhaftig nicht fern bleiben. Alles in allem eine Situationskomik, die ihre Wirkung nicht verfehlt. Nebenher läuft die unausbleibliche Liebesgeschichte mit Wolf Albach-Retty und Hannelore Schroth. Elly Parvo zeigt sich als rassist, dunkeläugige Melitta. Trude Emmert

Konzerte junger Künstler in Baden

Der Gau Baden beginnt nun zum fünften Male mit seinen „Konzerten junger Künstler“. Als Ort wurde wieder Mannheim gewählt, wo vor vier Jahren die Reihe der Konzerte junger Künstler in Baden ihren Anfang nahm. In den Städten Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Heidelberg fanden nacheinander in jedem Winter jeweils vier Konzerte statt, in denen sich je vier bis sechs Teilnehmer vorstellten. Abgesehen von Fälen, in denen zum Teil Programmnummern der vorhergehenden Stadt übernommen wurden, kann man sagen, daß bis jetzt etwa fünfzig jungen Künstlern durch diese von den Gemeinden getragenen Konzerten ein erstes, finanziell risikoloses Auftreten in größeren Rahmen ermöglicht wurde. Andererseits zeigen die Leistungen einiger Teilnehmer, daß die Einrichtung dieser Konzerte Begabungen und Talente an die Öffentlichkeit bringt, von denen man sonst vielleicht nie etwas gehört hätte.

Kleiner Kulturspiegel

Der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen, Mannheim, veranstaltet am heutigen Mittwoch, um 17 Uhr, im „Mannheimer Hof“ einen Kompositionsnachmittag der jungen Kölnerin Elsa Ehler-Hebermehl. Solistin ist Ingeborg v. Selzam (Darmstadt), Sopran.

Der Film um den deutschen Erfinder Diesel wird an der Geburtsstätte des ersten Dieselmotors, in Augsburg, am 13. November aufgeführt. Der Sohn des großen Forschers, der Schriftsteller Eugen Diesel, und der Hauptdarsteller Willy Birgel werden dem filmischen Ereignis beiwohnen.

Der namhafte Mondforscher, Ministerialrat Dr. Karl Müller ist in Wien im 77. Lebensjahr gestorben. Er war von der astronomischen Union beauftragt, die Einheitlichkeit aller Mondkarten herzustellen.

Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

22. Fortsetzung

11.

Frank Papenbrink war in seinem Element, die Bockjagd hatte begonnen. Jede freie Stunde streifte er im Revier umher, was besonders viel unterwegs um die Uhlenflucht am Morgen und am Abend, wenn Dunkel und Helligkeit ineinanderfloßen. Besonders ein „alter Herr“, ein knuffiger Sechser, hatte es ihm angetan. Er hatte schon die Stelle über dem Schreibtisch ausgesucht, wo das stolze Gebirgshorn sollte. Er hütete sich, seinem Mitpächter Wolter gegenüber ein Wort über das edle Stück Wild verlauten zu lassen; dieser sollte ihm das Gehörn nicht wegschnappen. Nur zu Jan Lehnert sprach er davon, wenn der ihn manchmal auf einem Pirschgang begleitete; er sah in seinem Nachbarn keinen Konkurrenten. Ein leidenschaftlicher Jäger, wie er selber es war, würde Lehnert nie werden. Noch hatte dieser keinen Schuß abgegeben. Es kam ihm mehr darauf an, stundenlang von einem Anstand aus den mäuselnden Fuchs zu beobachten oder der Schleiereule zuzusehen, wie sie in der Dämmerung unbeweglich und scheinbar leblos auf dem Zweig einer Kiefer hockte, dann plötzlich wie ein Stein herniederfiel und mit einer Feldmaus davonhuschte.

Eines Nachmittags war Papenbrink wieder mit einem unternehmenden „Weidmannsheil“ fortgegangen. Heimlich hatte er sich fortgestohlen, damit Wotan, der Jagdhund, sich nicht umbrachte, wenn er daheim bleiben mußte; beim Ansitz auf den Bock war er überflüssig.

Nach einer Stunde kam aufgeregt Mutter Hamann angelaufen. Papenbrink hätte ihren Mann, der sich mit der Sense beim Strohdurchschneiden am Knie stark verletzt hatte, am Morgen besucht und ihn neu verbunden;

auf der Kanzel erwartet hatte; er konnte gar nichts anderes annehmen. Nimmer durfte sie ihn in diesem Glauben lassen. Warum sie es nicht durfte? Sie hätte keine Antwort geben können. Sie nahm sich vor, den kleinen Umweg nach dem Knick zu machen, wenn sie nach Hause ging, um Lehnert den Zusammenhang zu erklären.

Mit Manfred Wolter hatte sie noch nie ein Wort gewechselt. Sie wußte nur, daß es dem Vater leid tat, ihn als Mitpächter angenommen zu haben; denn Wolter hatte im Dorf damit geprahlt, daß ihm als dem wohlhabendsten Bauern die Jagd auf der Dorffeldmark eigentlich allein zustehe; der Arzt habe als Ortsfremder im Grunde mit der Jagd nichts zu tun. Über diese Redensarten hatte der Vater sich geärgert. Und einmal hatte die Mutter gesagt, daß ein junges Mädchen gut daran tue, dem Wolter aus dem Wege zu gehen.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, Fräulein Papenbrink, daß Sie gekommen sind, mir die Zeit zu vertreiben. Wenn der Bock nicht kommt, ist es hier oben manchmal verdammt langweilig.“

„Ich warte auf meinen Vater. Ich wollte ihm Bescheid sagen, daß sich bei dem Häusler Hamann Fieber eingestellt hat.“ Ein Angstgefühl überfiel sie, und sie schwieg betroffen. Gar nicht scherzhaft hatte es geklungen, was der Jungbauer gesagt hatte, und der etwas starre Ausdruck seiner Züge war nicht vertrauensweckend. Ein gefährliches Glitzern war in seinen Augen. Ob er im Krug gewesen war und getrunken hatte? So mochte ein Mensch aussehen, den die Leute einen Schürzenjäger nannten. Sie wagte sich der Tür, die er noch immer mit seinem massigen Körper verdeckte, kaum zu nähern. „Ich will jetzt gehen und den Vater suchen.“

Wolter rührte sich nicht vom Fleck. „Gönnen Sie mir noch einige Minuten, Fräulein Sabine. Die Bank hat Platz genug für uns beide. Wir wollen gemeinsam Ausschau halten nach Ihrem Vater.“

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Rückerstattung der Wehrsteuer

Die örtliche Zuständigkeit für die Erstattung von Wehrsteuer richtet sich nach der Buchungsordnung für die Finanzämter. Danach ist das Finanzamt zuständig, in dessen Bezirk der steuerpflichtige Arbeitnehmer seinen Wohnsitz am 10. Oktober des Jahres hatte, das dem Jahr vorausgeht, für das der zu erstattende Betrag abzuführen war.

Es wird bei dieser Regelung oft vorkommen, daß mehrere Finanzämter zuständig werden. Zur Vereinfachung des Verfahrens hat deshalb der Reichsfinanzminister in einem Erlaß vom 15. Oktober 1942 angeordnet, daß die Erstattung des gesamten in Betracht kommenden Betrages durch ein Finanzamt vorzunehmen ist, und zwar ist das Finanzamt, bei dem der Erstattungsbescheid zuletzt als Wehrsteuerpflichtiger geführt wurde.

Steuerbewertung von Auslandsforderungen

Die Finanzämter dürfen während der Dauer des Krieges nicht beanstanden, wenn Forderungen gegen Schuldner im feindlichen Ausland zur Abgeltung des politischen Risikos (Beschlagnahme) mit 80 Prozent des Nennwertes bewertet werden. Dem feindlichen Auslande in diesem Sinne sind die Staaten gleichzustellen, die die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen haben. Außer dem Abschlag wegen des politischen Risikos ist eine niedrigere Bewertung der Forderungen zulässig, soweit ein besonderes Kreditrisiko (Zahlungsfähigkeit und dergleichen) in Betracht kommt.

Der Reichsfinanzminister hat sich in einem Rundschreiben vom 24. Oktober dieses Jahres damit einverstanden erklärt, daß vom Wirtschaftsjahr 1942 (1941/42) an bei Forderungen gegen Schuldner in feindlichen überseeischen Ländern und in denjenigen überseeischen Ländern, die die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen haben, das besondere Kreditrisiko durch einen Abschlag von 20 Prozent des Nennwertes berücksichtigt wird. Bei Forderungen gegen Schuldner im europäischen feindlichen Ausland ist das besondere Kreditrisiko wie bisher nur insoweit zu berücksichtigen, als im Einzelfalle eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des Schuldners nachgewiesen wird. Ein solcher Nachweis ist zur Zeit möglich, weil über Schuldner im europäischen feindlichen Ausland in der Regel Auskünfte zu erlangen sind.

Preisberechnung für Papiertapeten

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat bestimmt, daß bei Papiertapeten der Verbraucherpreis den Betrag nicht überschreiten darf, der sich aus dem Fabriklistenpreis des Herstellers (partieeinkaufspreis) und den in der Anordnung genannten Handelsaufschlägen ergibt. Behörden als Großverbraucher ist ein Sondernachschuß von wenigstens 20 Prozent auf den Verbraucherpreis zu gewähren. Ebenso sind die Nachlässe für Personen geregelt, die beim Absatz von Tapeten mitwirken, ohne hauptberuflich Tapetenhandel zu betreiben. Die Anordnung, die am 1. Januar 1943 in Kraft tritt, gilt nicht im Reichsgau Wartheland.

Südamerikanische Firmen in schwarzen Listen. Die Vereinigten Staaten haben weitere 361 südamerikanische Firmen mit Sitz in Argentinien, Chile, Brasilien und Columbien in die schwarzen Listen eingetragen.

Flurbereinigung in der Zigarettenindustrie

Nachdem im Frühjahr dieses Jahres die Zigarettenproduktion zur Freisetzung von Arbeitskräften auf wenige leistungsfähige Hersteller konzentriert worden war, wird jetzt eine Absatzverlagerung zum Zwecke der Transportvereinfachung vorgenommen. Auf Grund der bekannten Anordnung über die Transportvereinfachung hat die Fachuntergruppe Zigarettenindustrie in Ausübung ihrer erteilten Vollmachten am 22. Oktober eine Anweisung erlassen. Die Mitgliedsfirmen sind darin angewiesen worden, den Absatz ihrer Produktion nach transportgünstigsten Gesichtspunkten vorzunehmen. Sie dürfen insbesondere ab 1. November nur noch Abnehmer beliefern, die in den ihnen von der Fachuntergruppe zugewiesenen Gebieten ihren Sitz haben.

Um die Auswirkung dieser Absatzverlagerung zu beurteilen, muß davon ausgegangen werden, daß mit der Stilllegung von einem halben hundert Betrieben im Frühjahr fast dreihundert Marken verschwinden werden. Die sich daraus ergebende Konzentration der Produktion auf fünf- und zwanzig Unternehmen hat die Absatzverlagerung jetzt erleichtert. Bisher bestand für alle diese Fabriken die Möglichkeit, der Berliner Rauchte neben seinen „Heimatmarken“ mit Vorliebe auch Hamburger, Dresdner, Münchener und andere Fabrikate, und umgekehrt wurden

in der Südwestecke des Reiches oft norddeutsche Marken verlangt. Diese Zigarettenreisen durch Deutschland hängen jetzt auf. Die Zusammenballung der Erzeugung an einzelnen Orten machte es aber unmöglich, hier schematische Grenzen wie etwa bei dem Versandradius der Brotfabriken und Brauereien zu ziehen. Es wurde daher von der Fachuntergruppe Zigarettenindustrie ein Kundentausch der einzelnen Hersteller so organisiert, daß die Fabriken immer nur die ihrem Standort nächsten transportgünstigsten Bezirke beliefern. Dabei sind einzelne Überschneidungen bewußt in Kauf genommen. Praktisch werden daher künftig auch an fast allen Orten noch die Marken von zwei oder drei Herstellern zu kaufen sein.

Der Raucher wird künftig zwar in seiner Auswahl beschränkt, aber er befindet sich etwa in derselben Lage, wie der Raucher der Austria-Zigaretten in den Alpen und Donau dauernd, der seit jeher nur eine begrenzte Auswahl kannte. Die Überfülle der Friedensmarken, von denen im Grunde nur einige wenige tatsächlich Bedeutung hatten, bedeutet eine Zersplitterung der Kräfte, die im Kriege nicht tragbar erscheint. An der Ration des Rauchers wird durch diese Maßnahmen nichts geändert. Er erhält künftig dieselben Mengen wie bisher, nur nicht immer dieselben Marken.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Bis vor wenigen Tagen waren die Weizenanlieferungen noch sehr unbedeutend und die Mühlen mußten ihren Bedarf fast ausschließlich über die Reichsgetreidestelle decken. Nachdem aber nunmehr die Hackfrüchtere sich ihrem Ende nähert und in manchen Bezirken bereits abgeschlossen ist, beginnt man in Südwestdeutschland allenthalben mit dem zweiten Drusch. Landhandel und Genossenschaften haben daher bereits verschiedentlich schon wieder etwas aufnehmen können, und auch bei den Mühlen darf man mit einer Besserung der Anlieferungen rechnen. Es kommt noch hinzu, daß die Erzeugerpreise in der Zeit vom 1. bis 15. November ihren Höhepunkt erreicht haben, da sie bekanntlich ab 16. November um 10 RM. je Tonne gesenkt werden.

Roggen ist noch ausreichend vorhanden; auch hier ist mit einer Verstärkung der Anlieferungen zu rechnen. Bis jetzt haben die oberrheinischen Mühlen im Gegensatz zu den meisten Vorjahren noch keinen norddeutschen Roggen zu kaufen brauchen.

Gerste war gleichfalls noch in ausreichendem Maße angeboten. Verschiedentlich haben die Mühlen ihre Käufe wieder aufgenommen, und auch die Brauereien und Mälzereien haben sich wieder eindenken können, nachdem ihnen kürzlich neue Bezugscheine überwiesen worden sind. Von Nährmittelfabriken haben, soweit wir feststellen konnten, lediglich die Graupenhersteller Gerste erhalten. Für Industrie- und Futtermittel Gerste besteht weiterhin guter Bedarf; das Angebot blieb jedoch, besonders bei Futterqualitäten, hinter der Nachfrage zurück, zumal die Bauern in diesem Jahre vielfach den Hafer zur Bildung eigener Futterreserven verwenden.

Weizenmehl wurde weiter gut gefragt. Die Schaffung eines Sonderkontingentes für Type 1050 wurde allgemein begrüßt und dürfte zur Entlastung auch dieses Marktes beitragen. Roggenmehl lag verhältnismäßig ruhig.

Die Andienungen von Heu sind etwas reichlicher geworden, nachdem man nunmehr den zweiten Schnitt in Angriff genommen hat. Stroh war weiterhin nur vereinzelt zu haben. Die Belieferung mit Eiweißmischfutter nimmt ihren Fortgang; ebenso die Anlieferung von Zuckerschnitteln aller Art.

In Kürze

Dresdner Bank. Der dem Aufsichtsrat der Dresdner Bank vorgelegte Bericht über das erste Halbjahr 1942 läßt eine weiterhin befriedigende Entwicklung des Geschäfts erkennen. Das gleiche gilt für die bisher verlassenen Teile des zweiten Halbjahres.

150 Jahre J. P. Bemberg. Die Kunstseidefirma J. P. Bemberg feiert dieser Tage das Jubiläum ihres hundertfünfzigjährigen Bestehens. Sie wurde 1892 als Weinhandelsunternehmen, dem ein Farbenhandelsgeschäft angegliedert wurde, in Elberfeld gegründet. Die Türkischrot-Färberei, die Johann Peter Bemberg in den letzten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts aufnahm, verschaffte dem Unternehmen einen bedeutenden Aufschwung; zur Weltbedeutung gelangte es aber erst seit 1900, als es unter Zusammenbruch mit drei anderen Firmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde und sich der Herstellung von Kupferkunstseide widmete.

„Blauhand“-Margarine-Gesellschaft m. b. H. Berlin. Die Generalversammlung beschloß die Umwandlung durch Übertragung ihres Vermögens unter Ausschluss der Liquidation auf die alleinige Gesellschafterin, die „Margarine-Union“, Vereinigte Öl- und Fettwerke.

Braunkohlen-Industrie-AG Zukunft, Weisweiler. Die GV soll dem Vorstand die Ermächtigung erteilen, innerhalb von fünf Jahren das Grund-

SPORT UND SPIEL

Unsere Turner für Budapest

Zur Ermittlung der deutschen Nationalmannschaft, die am 12. Dezember in Budapest gegen Ungarn und Italien antreten wird, findet in der Zeit vom 16. bis 21. November in Leipzig ein Ausbildungslehrgang statt, den der Reichsleiterturnwart Martin Schneider leitet. Dem Lehrgang geht ein öffentliches Prüfungsturnen am 15. November von 11 bis 13 Uhr in Dresden voraus, an dem folgende Turner beteiligt sind: Oberfeldwebel Karl Stadel, Eugen Göggel (Leuna), Hauptwachtmeister Eugen Göggel (Leuna), Hauptwachtmeister Kühner (Gannstatt), Obergew. Emil Anna (Luftwaffe), Soldat Georg Sich (Greifenberg), Hauptwachtmeister Wilh. Lange (Warnemünde), Zugwachtmeister Wilh. Lange (Hamburg), Gefr. Werner Pfitzenmeister (Luftwaffe), Theo Wied, Erich Wied, Gefr. Eberhard Frenger und Heinz Walter (alle Kriegsmarine).

Rundenkämpfe an den Geräten im Kreis Mannheim

Zur Belebung des turnerischen Lebens in den Vereinen des Sportkreises Mannheim führt das Fachamt Turnen in den Wintermonaten November bis März Rundenkämpfe an den Geräten und Bodenübungen durch. Zur Sicherung einer erfolgreichen Durchführung dieser Kämpfe findet am kommenden Samstag, 7. Nov., ab 18 Uhr, und Sonntag, 8. Nov., ab 9 Uhr in der Schulturnhalle in M.-Seckenheim ein Lehrgang statt. Sämtliche Turnvereine und Kampfrichter sind verpflichtet, daran teilzunehmen.

Gunder Haegg bleibt daheim

Die Bemühungen der Amerikaner, Schwedens Weltrekordläufer Gunder Haegg zu einer Wettkampfreise nach den USA zu gewinnen, sind gescheitert. Haegg hat alle Angebote ausgeschlagen und bleibt wie seine gleichfalls eingeladenen Kameraden Arne Andersson und Haakon Lidmann, die bereits vorher eine Absage erteilten, daheim.

Sport in Kürze

Die Frankfurter Stadtmannschaft wurde von der Pariser Soldatenelf für den 3. Januar zu einem Fußballspiel nach der Seinstadt eingeladen. Es handelt sich um einen Rückkampf, die erste Begegnung im Herbst wurde von den Mainstädtern mit 3:2 Toren gewonnen. Bereits am 13. Dezember liefern sich Frankfurt und Stuttgart in der Stadt des deutschen Handwerks einen Fußballstädekampf.

Kapital der Gesellschaft um einen Betrag bis zu acht Mill. RM. auf 24 Mill. RM. zu erhöhen.

St. Egidyer Eisen- und Stahl-Industrie-Gesellschaft, Wien. Es wird eine Erhöhung des Grundkapitals um 3.000 Mill. RM. auf 6.000 Mill. RM. vorgeschlagen. Die jungen Aktien sollen ab 1. Januar 1943 an der Dividende teilnehmen.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter K. H. H. (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt eines Sohntagsmädchens Renate Elisabeth Helma zeigen hocherfreut an: Rudolf Gast und Frau Lydia, geb. Bertsch (z. Z. Hch.-Lanz-Krankenhaus, Dr. Irion). Neckarau (Friedrichstraße 10). Ihre Verlobung geben bekannt: Sofie Fendrich - Uffz. Franz Greim. Mhm.-Waldhof (Wachtstraße 17).

Wir haben uns verlobt: Brigitte Greiß - Albrecht Kirschner (Oberltn. i. ein. Art.-Regt., z. Z. im Felde), Mannheim (N 7, 1), Oktober 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: Luise Wirth - Hans Frey (Gefr. d. Luftwaffe), Mannheim (Kunzbuschstr. 15), Feudenheim (Kastanienstr. 5), den 4. Nov. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Oskar Spang (Waffen-W.) - Ruth Spang, geb. Ganpper, Mannheim (T 4a, 5), Murrhardt (Hofberg 13) im Oktober 1942.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken wir herzlich: Hans Dill u. Frau Erna, geb. Stärker, Lameystr. Nr. 13, den 3. November 1942.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten guten Wünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich: Walter Oeder u. Frau Lore, geb. Hantsch, Mhm. (Lameystraße 15), den 2. November 1942.

Für die uns dargebrachten Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlich: Jakob Wagner u. Frau Amalie, geb. Volkmer, Mannheim (Gütherhallenstraße 84).

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren herzlichsten Dank: Fritz Brenk und Frau Anneliese, geb. Kurpan, Mannheim (Rheindammstraße 40), den 4. Nov. 1942.

Mein einzigster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Dr. Ing. Egon Kaufmann
Feldwebel
Flugzeugführer - Inh. des EK 2. Klasse
starb in der Heimat im Alter von 37 Jahren den Fliegerdort für sein geliebtes Vaterland.
Mannheim (Otto-Bock-Straße 35).

In tiefster Trauer:
Egon Kaufmann u. Frau Mathilde, geb. Fritz; Elsa Franz, geb. Kaufmann, und Tochter Inge; Mathilde Reisenhöl, geb. Kaufmann; Dr. med. Irmin Reisenhöl (Oberarzt i. F.); Beerdigung in Mannheim: Freitag, den 6. Nov. 1942, 1.00 Uhr. - 1. Seelenamt Donnerstag, 5. Nov. 42, 9.15 Uhr, Jesuitenkirche. - Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Wir betrauern aufrichtig den Verlust dieses wertvollen, mit reichen Geistesgaben und persönlichen, hervorragenden Eigenschaften versehenen Mitarbeiters.
Betriebsleitung u. Gefolgschaft der Deutschen Parrot-Brennerei GmbH, und Familienwerk KG, Franz Müller, Mannheim-Friedrichsfield.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden entschlief am Sonntagmorgen meine treusorgende Gattin, unsere herzlich geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin, Frau
Elisabeth Ludwig, geb. Schaaf
im Alter von 77 1/2 Jahren.
Mhm.-Neckarau, den 2. Nov. 1942.
Katharinenstraße 32.

In tiefster Trauer:
Philipp Ludwig und Angehörige.
Beerdigung: Mittwoch, 4. Nov. 1942, nachm. 3 Uhr, Friedhof Neckarau.

Gott hat heute meine liebe Frau und Mutter
Minna Dörich, geb. Klemeier
nach schwerem Leiden heimgeholt.
Mhm.-Feudenheim, den 2. Nov. 1942.
Schenkendorff-Straße 8.

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen:
Karl Dörich und Tochter.
Von Beileidsbesuchen bitten wir höflich, Abstand nehmen zu wollen. - Beerdigung am 5. d. Mts., 14.30 Uhr, in Feudenheim.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter
Margarethe Nohe, geb. Kohl
ist im Alter von nahezu 80 Jahren am 30. Oktober sanft entschlafen.
Mannheim, den 4. November 1942.
Gontardstraße 42 - Emil-Heckel-Str. 16

Die trauernden Hinterbliebenen:
Maria Nohe; Emil Nohe; Rosl Nohe; Ingeborg Nohe.
Die Beerdigung fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Wir danken allen, die unser beim Heidentod unseres lieben Sohnes und Bruders, Soldat Fritz Neubert, in herzlichster Anteilnahme gedachten.
Mhm.-Waldhof, den 3. November 1942
Schlehenweg 16.

In tiefem Leid:
Rudolf Neubert (z. Z. Wehrm.) und Frau Ernestine, geb. Schork, mit Kindern.

Meine innigstgeliebte Frau, mein treuer Lebenskamerad, unsere liebe Tante, Cousine, Schwägerin u. Nichte, Frau
Anna Kühnle, geb. Bürk
ist am 29. Okt. 1942 im Alter von 55 Jahren nach kurzer Krankheit ihrem einzigen auf dem Felde der Ehre getragenen Sohn Richard rasch gefolgt. Getreu ihrem Wunsche haben wir sie im traulichen Familien- und Freundeskreis zu letzter Ruhe gebettet. Allen denen, die mir in meinem unersättlichen Schmerz beim Verlust meiner lieben nahestehen, danke ich herzlich.

Mannheim, den 4. November 1942.
Parkring 1a.
Richard Kühnle und Anverwandte.

Statt Karten!
All den lieben Verwandten, Freunden und Bekannten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank für die so überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger u. herzlicher Anteilnahme an dem tiefen Leid, das uns durch den Heidentod unseres einzigen geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers, Neffen, Onkels und Enkels u. guten Freundes, Hermann Schmidt, Obergew. in einem Art.-Regt., betroffen hat. Besonders dankbar sind wir Herrn Lehmann für die tröstlichen Worte beim Trauergottesdienst für den lieben Verstorbenen. Auch herzlichen Dank dem Fußballverein für seine Anteilnahme am Heidentod unseres lieben Sohnes.
Heddesheim, den 4. November 1942.
Unterdorferstraße.

Im Namen der trauernd. Angehörigen:
Georg Schmidt und Frau.

Danksagung - Statt Karten
Da es uns durch die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schweren Verlustes meines unvergesslichen Mannes, meines lieb. Sohnes, Bruders, Schwagers, Neffen, Onkels und Neffen, Fritz Mildnerberger, Geir. in ein. Pion.-Batt., unmöglich ist, jedem einzeln zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank aus.
Mhm.-Neckarau (Angelstr. 126), Mannheim (Krappmühlstr. 3), 31. Okt. 1942

In tiefstem Leid:
Frau Anna Mildnerberger, geb. Blaesing, und Kind Inge; Frau Lina Mildnerberger; Frau Luisa Blaesing; Arthur Mildnerberger (Obergew.); Familie Karl Weber; Familie Karl Eck; Familie Otto Blaesing.

Danksagung - Statt Karten
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die Kranz- u. Blumen spenden sowie Beileidsbesetzungen beim Heimgang meines lieben Mannes, Karl Stein, Rechnungsinspektor, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, der NSDAP, den Kameraden und Kameraden der Stadtkasse, seiner „Aurelia“, der Kriegerkameradschaft, dem Bläserchor für die Kranzniederlegungen und ehrenden Nachrufe. Nicht zuletzt auch Dank Herrn Kirchenrat Philipp für seine tröstlichen Worte und all denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.
Jivesheim, den 4. November 1942.

In tiefem Leid:
Rudolf Neubert (z. Z. Wehrm.) und Frau Ernestine, geb. Schork, mit Kindern.

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen:
Sannchen Stein Wwe., geb. Zeh.

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme am plötzlichen Tode unseres lieben Sohnes, Bruders, Neffen und Enkels, Willi Jüngst, Oberschütze in einer Panzerjäger-Abt., sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.
Mannheim (T 5, 15), den 4. Nov. 1942
Familie Oskar Jüngst.

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegeraters, Opas, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn Josef Berner, danken wir auf diesem Wege all denen recht herzlich, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, ferner für die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie die Beileidsbesetzungen.
Mannheim, den 4. November 1942.
Luisenring 17.
Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen:
Frau Magdalena Berner.

Amtl. Bekanntmachungen
Petroleumbewirtschaftung im Landkreis Mannheim. - Die Petroleum-Bezugsausweise verlieren am 31. 12. 1942 ihre Gültigkeit. Die neuen Antragsvordrucke sind unverzüglich beim Wirtschaftsamt des Landkreises Mannheim, Augusta-Anlage 25, anzufordern. Die Antragsvordrucke sind genauestens auszufüllen. Die Richtigkeit der Angaben muß in Landgemeinden vom Bürgermeister, in Stadtgemeinden vom Hauswart bestätigt werden. Die Vordrucke sind dem Einzelhändler einzureichen, der sie nach Eintragung des Genehmigungsvermerks des Wirtschaftsamtes wieder an die Abnehmer zurückgeben wird. Der Landrat des Kreises Mannheim - Wirtschaftsamt -

Obstverteilung. Mit Ausnahme der Verkaufsstelle Nr. 31, welche am 5. 11. Zuweisung erhält, konnten am 3. 11. 42 alle Laden-geschäfte in der Innenstadt beliefert werden. Von den Markthändlern erhielten die Nummern 81-87 Zuteilung. Die restlichen Markthändler können mit der Zuweisung in den nächsten Tagen rechnen. Städt. Ernährungsamt Mannheim.

Verteilung von Äpfeln. In den kommenden Wintermonaten wird, wie im letzten Jahr, eine besondere Zuteilung von Äpfeln an Kinder bis zu 14 Jahren erfolgen. Die Zuteilung der Äpfel erfolgt im Wege des Bestellverfahrens. Zur Durchführung dieses Verfahrens werden hiermit die Haushaltungen, die im Besitze von Mannheimer Einkaufsausweisen in gelber und grüner Farbe (Kik und K) sind, aufgefordert, in der Zeit bis zum 5. Nov. 1942 die gelben und grünen Einkaufsausweise bei einer zugelassenen Obstverkaufsstelle zur Bestellung vorzulegen. Die Verkaufsstelle hat den Abschnitt Y 2 als Bestellschein abzutreten und die Bestellung durch Beisetzung des Firmenstempels auf dem Felde Z 2 zu bestätigen. Auf blaue u. rote Einkaufsausweise kann diese Bestellung nicht vorgenommen werden. Die Lieferung der Ware wird später an dieser Stelle aufgerufen. Aus-

verschiedenen Gründen ist es nicht möglich, den einzelnen Verkaufsstellen Mengen unter 100 kg zuzuteilen. Den Obstverkaufsstellen, die hiernach nur mit einer Abtrennung von weniger als 100 Abschnitten der gelben und grünen Einkaufsausweise rechnen müssen, wird daher empfohlen, die Abtrennung zu unterlassen, es sei denn, daß sie sich mit einem oder mehreren benachbarten Kleinverteilern zusammenum, um gemeinschaftlich mindestens 100 Bestellscheine abzuliefern, für die dann nur ein Bestellschein erteilt wird, der natürlich auch nur von einem Kleinverteiler eingelöst werden kann. - Auf Markthändler trifft diese Einschränkung nicht zu. - Die Kleinverteilern haben die abgetrennten Abschnitte Y 2 auf Bogen zu je 100 Stück aufgeklebt am 6. November 1942 bei unseren Kartenstellen abzuliefern. Städt. Ernährungsamt.

Ausgabe von Marinaden. Zur Ausgabe kommen etwa 250 gr Marinaden für jeden Versorgerberechtigten gegen Abstempelung des Feldes C der grünen Ausweiskarte mit den Nr. 6391-10 580, also nicht wie irrtümlich bekanntgegeben, Nr. 1391-10 580.

Schließung der Markenannahme Lutherstraße 21. Die Markenannahmestelle der Bezirke Neckarstadt-Ost u. -West im Hause Lutherstraße Nr. 21 bleibt wegen der Ausführung von Putzarbeiten am Mittwoch, 4. Nov. 1942, geschlossen. Städt. Ernährungsamt.

Lehrgemeinschaft „Heize richtig.“ Die Betreuer von Zentralheizungs- und Warmwasserversorgungsanlagen (Verbrauchergruppe II) können die ihnen obliegende Pflicht zur sparsamen Verwendung von Brennstoffen nur dann erfüllen, wenn sie in der richtigen Bedienung der Zentralheizungsanlage unterwiesen worden sind. - Zu diesem Zweck finden Kurse bei der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Berufserziehung und Betriebsführung, statt. Die Betreuer der genannten Anlagen haben der Städt. Kohlenstelle (L 2, 9a, 3. Stock, Zimmer 5) bis zum 30. November 1942 den Nachweis über die Teilnahme an einer Lehrgemeinschaft des Berufserziehungswerkes der DAF zu erbringen. Die Vorlage der Anmeldung zu einem Kurs wird vorbehaltlich späterer Nachreichung der Teilnahmebestätigung dem Nachweis gleichgesetzt. - Die Kurse werden eingeteilt nach dem Brennstoffjahresbedarf der Heizungsanlagen. Durch diese Staffellung ist auch dem Bedienungspersonal von kleineren Zentralheizungsanlagen - bei einem Verbrauch bis zu 200 Ztr. Brennstoff - Gelegenheit

gegeben, sich an 2 Übungsabenden diejenigen Kenntnisse anzueignen, die zu wesentlicher Einsparung von Brennstoff führen. - Die Lehrgemeinschaft des Berufserziehungswerkes der DAF finden bei der Deutschen Arbeitsfront in O 4, 89 (Fernruf 262 18) statt. - Anmeldungen sind dorthin zu richten. Städt. Wirtschaftsamt - Kohlenstelle.

Die Fuhrwerkswaage an der Sekkenheimer Straße ist ab Mittwoch, den 4. 11. 1942, wieder geöffnet. Städt. Maschinenamt. Jivesheim. Die Mütterberatung in Jivesheim findet am 5. Nov. 1942 im HJ-Haus statt.

Vierneheim. Das Amt für Familienunterhalt sowie das Fürsorgeamt befinden sich ab 1. November 42 im Gemeindehaus, Adolf-Hitler-Straße 34. Vierneheim, 31. Okt. 1942. Der Bürgermeister.

Anordnungen der NSDAP
NS-Frauenchaft, Waldhof, 4. 11., 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend für alle Mitglieder usw. Jugendgruppe im „Möhrenkopf“. - Rheinort: 5. 11., 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend im Warburg-Hospiz, F. 5. Schere, Nadel und Fingerhut mitbringen. Erlenhof: 5. 11., 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Krämer, Waldhofstraße, für alle Mitglieder, Nadel, Schere und Fingerhut mitbringen. - Wohlgelegen: 4. 11., 19.30 Uhr, nähen die NSV in der Ortsgruppe, 5. 11., 17. Uhr, Besprechung der Stab-, Zellen- u. Blockfrauen-schaftsleiterinnen im „Dürschel Hof“. Bei Verhinderung Vertretung schicken. 6. 11., 20. Uhr, nehmen alle Mitglieder am Appell der NSDAP im „Dürschel Hof“ teil. - Neckarau - Nord: 5. 11., 19.30 Uhr, Schulung sämtlich. Mitarbeiterinnen i. Kafete Roland, 4. 11., 19.30 Uhr, Basteln von Spielzeug bei Orth, Rheingoldstr. 4, für alle Frauen. JG. Schlaichthof: 5. 11., 20. Uhr, Gemeinschaftsabend Weidenstr. 11. Material für Werkarbeiten mitbringen. - JG Wassertrub: 5. 11., 20. Uhr, Gemeinschaftsabend bei Bender, Richard-Wagner-Straße 11. NS-Frauenchaft Ladenburg. Alle Stabs-, Zellen- und Blockfrauen-schaftsleiterinnen kommen am Donnerstagabend um 20 Uhr im Nebenraum der „Rose“ zu einer Besprechung zusammen. Liederbücher mitbringen.

Heirat
Alt. Geschäftsmann, Fuhrunternehmer u. Tierhalter, sucht zur Führung d. Haush. unabh. Frau im Alter von 40-60 J., die gute Mutter zu seinen beid. Kindern sein kann. Zur Heirat Verm. nicht erf. Ernstgem. 2482B.

Blondine, woih. Oberbayerin, 24 J., schlk., symp., Frohnatur, vermög., wü. Neigungsiehe mit geb. He. in gut. Posit. Zuschr. m. Bild erb. u. 666B an HB

Alleinst. Frau, 46 J., mit Wohn., sucht Herrn zur Heir. 2315B.

Handwerker m. eig. Geschäft, in den 50er Jahren, sucht eine Frau im Alter von 40 Jahren, ohne Anhang, 2316 B.

Suche f. meine Nichte, Geschäftstochter vom Lande, 40 J. alt, passende Partie. 2305 B.

Offene Stellen

Für unsere Kleinlebensversicherung mit Monatsbeiträgen suchen wir für den Bezirk Mannheim tüchtige Mitarbeiter. Tatkräftige Einarbeitung u. laufende Unterstützung durch unsere Spezialorganisation. Neuzeitl. Beitrags-einrichtungen. Bewerbungen an Karlsruhe Lebensversicherung AG, S-Spezialorganisation, Mannheim, O 6, 7.

Groß- westdeutsches Industrie-Unternehmen sucht für ausbau-fähigen Posten in einem ihrer Maschinenbaubetriebe **Betriebsingenieur** mit abgeschlossener Hoch- oder Fachschulbildung, energisch und mit gut. Kenntn. auf dem Gebiete der rationalen Bearbeitung u. Betriebsorganisati-on. Bewerber, die bald ein-treten können, wollen ausführl. Angeb. m. Lebenslauf u. Zeug-nisabschr. unt. Kennziff. K. L. 6015 an Ala Dortmund, richten.

Verwaltungs-Ingen., allgemeiner Maschinenbau, als Stellvertre-ter des Abteilungsleiters eines größeren Berliner Büros mit techn. u. kaufm. Begabung ges. Erf. auf dem Gebiete des Bestellwesens, Materialein-kaufs sowie der Kontingencie-rung erwünscht. Eignung im Umgang mit Personal, Sicher-heit in Verhandlungen mit Lie-feranten u. Behörden sowie Fä-higkeit zu selbständ. Disponie-ren Bedingung. Bewerb. erb. unter Nr. 1068 an Werbegesell-schaft H. L. Riese K.G., Berlin W 8, Unter den Linden 43-45.

Für ein in Oberschlesien zu er-richtendes Werk der chemisch. Großindustrie werden einige tüchtige Stenotypistinnen bzw. Sekretärinnen ges. Bewerberin-nen müssen gute Kenntnisse in Stenografie u. Masch.-Schreib. besitzen u. mehrere Jahre Beru-spraxis nachweisen. Ang. u. Beifüg. von Lebenslauf, Zeug-nisabschr., Lichtb., Angabe des frühest. Eintrittsdat. u. d. Ge-haltsanspruchs erb. unt. Kenn- wort TA 251 108 264VS.

Erfahr. Farbbandimprägnier v. rhein. Farbbandfabrik i. Dauer-stellung ges. 168 947 VS.

Zuverl. Kraftfahrer mit Benzin-u. Dieselmot.-Erfahr. sucht sof. Möbeltransport Helvetia, Wald-hofstraße.

Reisevertreter(in) für Mhm. und Umgeb. zum baldig. Eintr. ges. Festzuschüsse u. Provision. Ein-arbeitung erfolgt. u. M. H. 4588 an Ala GmbH, Mannheim

Werkstättmeister f. den Werk-schutz eines großen Berliner Bürogebäudes sowie einer Bau-stelle in Lothringen gesucht. Bewerbungen sind zu richt. u. Nr. MBG 1075 an Werbegesell-schaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8, Unter den Linden 43-45.

Spritzreimmeister f. Motorenfabr.-der mit Spritzen u. Konservie-rung von Motoren vertraut ist, zum dringend. Eintritt ges. u. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter „Konservie-rung 2144“ an Ala Anzeigeng.-Gesellschaft, Wien 1, Wollzeile 16

Jg. Kaufmann, mögl. m. polnisch. od. tschechischen und franzö-s. Sprachkenntnissen als Zweit-kaufmann für den Versand auf 1. 2. 43 ges. Asparagus-kulturen Alsbach/Bergstraße.

Tücht. Werkmeister bzw. Fach-mann auf dem Gebiet der span-abelnd. Bearbeitung sof. ges. mit Lichtb., Lebensl. und Ge-haltsanspr. u. 108 425VS an HB.

Heizer für Zentralheizg., der auch kleinere Nebenarbeiten über-n. in angen. Dauerstellg. sof. ges. Glas- u. Porzellan-Großhandel G. m. b. H. - Rheinstraße 12.

Wachmänner für besetzte West-gebiete bei Gehalt, Wehrmache-verpfleg., Bekleidung u. Unter-kunft ges. - ISO-Hannover Goethestraße 42.

Kräft. Arbeiter(in) für 3 Tage in d. Woche ges. Schulz, Alp-hornstraße 13.

Tücht. zuverl. Kraftfahrer für Nah- u. Fernverkehr gesucht. Gebr. Graeff, Mhm., Qu 3, 15

Alt. Junge od. Mädel tägl. etwa 1 Std. zu Besorg. f. Haushalt ält. Ehep. ges. Stefanienufer 6, 3 Tr. (Anf. 12-14, 19-20 Uhr oder Fernsprecher 215 98).

Buchhalter, perf. in Kontenrahm.-der Baubauindustrie sow. Lohn-buchhaltg. in ausbaufäh. Dau-erstellg. ges. Angeb. an: Wilh. Dücker, Bauunternehm., Zweig-niederlass. Mhm., Sofienstr. 18

20 kräftige Männer f. Betriebs-nachtwache ges. 129 885VS

Heizer z. Mitübern. uns. Dampf-heiz. sof. ges. Nähe Rheinlust-Parkring. 3222B

Schneider per sof. ges. Kl. Wohn.-kann evtl. zur Verfüg. gestellt werden. W. Bergdolt, H 1, 5.

Einige Gärtner zu mögl. sofort. Eintritt gesucht. Asparagus-kulturen Alsbach a. d. Bergstr.

Jüng. Bedienung für 8-14 Tage für nachm. sof. gesucht. Kaffee-Zeilefelder, Mannhm.-Neckaraur, Friedrichstraße Nr. 6.

Jung. Frau od. Mädchen f. leichte Halbtagsarbeit in angen. Haus-haltstellung ges. Ruf 428 78.

Für gepfl. Haush., Ostst., Stadt-nähe, Hilfe f. vorm. g. Ruf 44894

Kaufgesuche

D.-Hutkoffer z. k. g. 52 930VH. Zu elektr. Eisenbahn, Spur 00, Zubehör (evtl. Brücke) zu kauf. ges. Fassott, Moltkestraße 75.

„Miele“ - Waschmaschine 75-, Wringmaschine 20-, 8 große u. div. kl. Kakteenpflanzen 40-, Blumentöpfe u. Körbe, Winter-mantel 25-, Lederrolmantel 20-für 10j. Knaben zu verkaufen. Seckenheim, Straße 17, 4. St. r. K.-K.-Büchse. 2875 B.

Bilderrahmen, auch alte, gold u. silb., zu kauf. ges. 3164B

Gartenpumpe, gut erhalt. Frau Lentner, M.-Rheinau, Sporwörth

Feuerwehrschauch, neu o. gebr., 52 mm Ø. Eilangeb. an: Karl Backfisch, Mannhm.-Luzenberg, Sandhofer Straße 20.

Paket-Waage f. Versandraum, neu od. gebr. Rovo A.G. Schuh-u. Gamaschenfabrik, Speyer.

Hobelbank u. Schraubstock, gut erh. Albin Urlaub, Ladenburg am Neck., Jivesheimer Str. 40.

Weinfaß, 70-150 Ltr. 108 204VS

Handleiterwagen, 2-3 Ztr. Tragkr., neu oder gut erh. 2942 B.

Waschm. „Wäscherin“, „Wäsche-liesel“ ges. Klatetzki, Käferal, Mannheimer Straße 131.

Elektr. Eisenbahn, Spur 00, zu kf. ges. 39 882VH

Gebr. Kisten z. k. g. Ruf 520 31.

Alt. Staubsauger (Vorwerk-Ko-bold, 34) z. kfn. ges. 3073 B.

Brillantring od. Brosche. 3099 B

Hand-Leiterwagen, gebr., aber unbedingt gut erh. Breite d. Bo-dens mind. 45 cm, sof. geg. bar. Stahlwerk Mhm. AG, Ruf 484 55

Briefmarkensammlung v. Samm-ler zu k. ges. 129 879 VS.

Metzgerhackklotz und Schnell-waage zu k. ges. Adolf Müßig, Parkring Nr. 1a.

Elektr. Haarschneidmaschine, 220V, m. 2-3 Köpfl., zu k. ges. Ketsch, Herzogstraße 12.

Staubsauger, gut erh., 110 V, u. mod. Waschtischgarn. zu kauf. ges. 3350B

Elektr. Eismaschine, 220 V, zu kauf. ges. 108 492VS

Aquarium-Glasbehälter, mittl., Gr. zu k. g. 129 858VS

Wasserd. Fässer sowie Drums kauft jed. Quantum. Gg. Boos, chem. Fabrik, B 7, 17a.

2 Kisten, je 1 m lang u. 80 cm hoch, mögl. verschleißb., zu k. ges. 3526B

Bücher, gebr., zu k. g. Ruf 472 14

H.-Armbanduhr zu kfn. g. Rupp, Jivesheim, Hindenburgstraße 1

Haustextil u. 1-2 Luftmatr. zu kf. ges. 3359 B

Räucherofen und Futtermäh-maschine, g. erh., z. k. g. 3265B

Vogelkäfig, ca 50x30x25, nur in best. Zust. z. k. g. 168 892VS

Zu verkaufen

Neuer Cur-Anzug 45-, Frack 25-, schlk. Fig., zu verk. Schwetzing-er Straße 92, 1. Treppe.

Anzüge für 14-16j. Jungen 15.- u. 20.-, Regulator 25.-, Wandbretter 5.-, Heizsonne (220 V) 6.-, oval. Schlafzim.-Bild m. Goldr. 15.-, Lederschulranz, 2.-, Stelzen 2.-, Schaukel 6.-, Rehm, R 7, 31.

Smoking Gr. 178, schl. Fig. 150.- zu verk. Hch.-Lanz-Str. 33/1 I.

Gab.-Knickerbocker (neu), Gab.-Skianzug (Gr. 46) 110.- zu verk. M 7, 22, 4. St. lks.

Gehrock u. Weste 60.- zu verk. Rosengartenstr. 32, part. lks.

Smoking, Frack auf Seide, fast neu, zus. 150.- zu verk. Schmitt, Mannheim, L 3, 3b

Mädel-Wintermantel 35.-, Kleid-chen 12.-, Bleykle, Gr. 42-44, 20.-, D-Nachtjack, U-Röcke, Tg.-Hemden, Gummihüthalt., Handschuhe 2.- b. 5.-, Schuhe, Gr. 37, 6.-, Schlittschuhe 4.-, Led.-Handtasche 10.-, Mch.-Pullover 6.- zu verk. Kronprin-zenstraße 38, 3. Stock lks.

Schw. Tüllkleid, neu, Gr. 44-46, 90.- zu verk. N 2, 3, Heß.

Peitzmantel (1/2 Seal) Gr. 42-44, 85.- zu vk. Mundenheim, Wie-landstraße 9, 3. Stock.

Br. D.-Fohlenpelzjacke, Gr. 42-44, hell, 350.- zu verk. Kraus, Langerötterstraße 2, 1 Tr. links.

Nord. Fuchspelz, hell, 320.- zu verk. H 6, 12, 2 Tr. r.

2 P. Herrenschuhe, Gr. 40, 15.- zu vk. Pfaff, Seckenh. Str. 30a

2flam. Gaskocher m. Gestell 30.-, 1flam. Gaskocher 10.-, zu verk. L 4, 1, 2 Tr.

Prima Schneider-Nähmaschine, Kaiser, Zentralspul, vor- und rückwärts nährend, 150.- zu vk. S 6, 9, Hinterh., 1 Tr.

K.-Kastenwagen 50.-, 2 Vogel-käfige 15.- z. v. Uhländt. 28, II.

Stubenwagen 15.-, Taufkleid, neu, 10.- zu verkauf. Kleinfeld-straße 44, part. rechts.

Radio, 2teil., 80.- zu vk. Käferl.-Kurze Mannheim, Straße 55, pt.

Elektr. Grammophon, Plattensp. m. Radioeinbau, elektr. Schall-dose 360.- zu verk. Sandhofen, Luftschiffstr. B 1, 6, Wagner

Hohner-Handharmonika, Club-modell H B, 120.-, Laufstälch. 20.- z. vk. N'au, Waldweg 150

Foto, 9x12, m. Kassett, u. Film-kassett, 50.-, versch. Fotoartik. 20.-, zusammenleg. Stativ im Etui 20.-, Belichtungsmess. 10.-, auch einz. abzugeb. Max-Josef-Str. 30, IV, 1., Haustür 4. Kl. r.

Geschäftl. Empfehlungen

Spirituosen-Verteilung. Ich bin für den Stadt- und Landkreis Mannheim und Heidelberg als Spirituosen-Großverteiler ein-gesetzt u. nehme v. Einzelhand-ler die Vorbestell-Abschnitte zur Belieferung entgegen. Peter Metz, Weingroßhandlg., Mhm., Seckenheim, Str. 80, Ruf 430 63

Roha-Salz gegen Magenbeschwer-den. Planken-Drogerie Erle, D 2, 9

Das beste Festgeschenk: Klassenlose von Stürmer, staatliche Lotterien-Einnahme - O 7, 11.

Zum Haarrocken Heißluft-dusche oder angewärmte Fro-tiertücher. Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkali-sche „Schwarzkopf-Schaum-pön“.

Medizinal-Verband, gegr. 1884, Mannheim, T 2, 16, versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt u. Apotheke. Sterbe-geld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandl., Heilmittel, Bäder. Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Pers. Mk. 8.50, Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen der Vororte.

Magnolia-Kitt (Wz. ges. gesch.) dichtet kleinere Undichtigkeiten und Risse an allen Dächern, Terrassen, Dachpappen usw. - Theodor Laur, Dachpapp., Teer u. Bitumen, Mannheim, Schim-perstraße 14 - Lager: Bunsen-str. 2, Fernsprecher 514 65.

Bauspar-Einträge f. Eigenheime, Hauskauf, Neubau oder Siedler. Prospekte kostenlos. Schreiben Sie bitte an: Süd-Union Bauspar-kasse A.-G., Stuttgart-S., Olgastraße 110.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützen „Sollit“! Sollit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhärtet naße Füße!

Spirituosen-Verteilung. - Meine Firma ist in der bevorstehenden Spirituosenverteilung als Groß-vertreter für Stadt- und Land-kreis Mannheim eingeschaltet. Vorbestellabschnitte von Einzel-handelsgeschäften in vorstehen-dem Kreis werden somit zur Belieferung entgegengenommen. Johann Schreiber, Mannheim, Fabrikationsstr. 18/26, Tel. 41758

Elliboten-Schmid G. 2, 22 Ruf 21532

Damenbart sowie alle lästigen Haare entfernt durch Ultra-Kurzwellen garantiert dauernd und narbenfrei Paula Blum, ärztlich geprüfte Kosmetikerin, Mannheim, Tullastr. 19, Fern-sprecher 443 98.

Orden, Ehrenzeichen, Effekten und Auszeichnungen aller Art für Heer, Marine, Luftwaffe, Polizei, Feuerwehr und Luft-schutz werden prompt geliefert vom Spezialgeschäft Hermann Roloff, Mannheim, Qu 3, 1, Ruf 221 46, fachmännische Beratung in Militärartikeln.

Elliboten-Schulz, Fernspr. 217 24.

Floradix-Bildungspulver. - Ein rein pflanzl., natürl. Kräuterpul-ver, der die bekannt. Beschwer-den: Magendruck, Füllegefühl, Atembeklemmung vom Magen her. Es wirkt beruhigend auf die Magennerven, anregend auf die Magendrüsen und regulie-rend auf die Bildung d. Magen-säure. - Zu beziehen durch: Reformhaus „Eden“, Mann-heim, O 7, 3

Filmtheater

Alhambra. Erstaufführung! 2.30, 4.45 und 7.30 Uhr. Der große Geza-von-Bolvary-Film „Die heimliche Gräfin“. Ein heiterer Wien-Film mit Marte Harell, Wolf Albach-Retty, Elfriede Datzig, Paul Hörbiger, Richard Romanowsky, Oskar Sima, Theodor Danneberg. - Musik: Anton Profes. - Ein Film mit Herz und Laune! Wochenschau und Kulturfilm. - Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Ufa-Palast. 2. Woche! 2.45, 5.00, 7.30 Uhr in Wiederaufführung! „Der Favorit der Kaiserin“. Ein spannender Großfilm mit außer-gewöhnlicher Ausstattung, be-zauernder Musik u. glänzender Besetzung. - Olga Tsched-owa, Willy Eichberger, Trude Marlen, Anton Pointner. - Im Beiprogramm: Fünf Minuten Skikurs und neueste Wochenschau. - Für Jugendl. erlaubt! Bitte Anfangszeiten beachten!

Schauburg. Erstaufführung! 2.30, 5.00 und 7.30. Das neue Theo-dor-Lingen - Hans-Moser-Lustspiel „7 Jahre Glück“ mit Hannelore Schroth, Wolf Albach-Retty u. a. - Regie: Ernst Marischka. Mit Fröhlichkeit, Liebe und Abenteuer vermittelt dieser Ba-varia-Film frohe Laune und ausgezeichnete Stimmung! Wo-chenschau und Kulturfilm. Ju-gendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 52772. Täglich 3.35, 5.55, 7.50! Gustav Fröhlich, Camilla Horn in „Rakoczy-Marsch“. Ein feiner Film aus der Pußta Ungarns. - Neueste Woche! Jgd. zugelasst!

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11.00 Uhr vormittags. Morgen letzter Tag! Die Woche des Lachens und der Freude. Ein Lustspiel mit unseren lieben Bekannten Pat und Patachon: „Knox und die lustigen Vaga-bunden“ mit Hans Moser, Adele Sandrock, Leo Slezak. Für zwei Stunden Unterhaltung, Freude und Entspannung garantieren wir. Jgd. zugelassen u. zahl. von 11.00 bis 2.00 Uhr halbe Preise. - Neueste Wochenschau, Kulturfilm. Hauptfilm Beginn: 11.45, 1.50, 3.50, 5.50, 8.05 Uhr. Hochenschau Beginn, 1.20, 1.25, 3.25, 5.25 u. 7.40 Uhr. Abendvor-stellung Beginn 7.20 Uhr.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Heute letzter Tag! „Ihr erstes Rendezvous“. Eine nicht alltägliche Geschichte eines er-wachenden Jungmädel, mit Danielle Darrieux. - Neueste Wochenschau. 2.45, 5.00, 7.30. Jugendliche nicht zugelassen.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 Voranzeit! - Ab Donnerstag! „Frasquita“ mit Heinz Rüh-mann, Jarmilla Nowotna.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 „Keine Angst vor Liebe“. Ein amüsanter Film mit Liane Haid, Ad. Wohlbrück, Theo Lingen u. a. Neueste Woche! Jgd. nicht zug.

Film-Palast, Neckarau, Friedrich-str. 77. Donnerstag letzter Tag! „Manege“. 5.15 u. 7.30 Uhr.

Scalbau, Waldhof. 6.00 und 7.45. Maria Andergast, Joe Stöckel, Wolfgang Liebeneiner, Tribor v. Halmay, Gretl Theimer u. a. in „Donauelodiön“. Für Jugendl. verboten!

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.30 Uhr. „Der Polizeibericht meldet“ ... Ein interessanter Kriminalfilm. Für Jugendliche verboten!

Ein Werkstattfleiter, der tüchtig und erfahren ist, kommt heute überall an. Mancher Vorwärts-strebende hätte wohl die Fähigkeiten und das Können, einen so verant-wortungsvollen Posten zu erfüllen, es fehlen ihm nur die theoretischen Kenntnisse. Diesen Mangel kann das Christiani-Fernstudium beseitigen. Machen Sie es wie Herr Fritz Pinkau aus Dres-den, Hübnerstr. 47, der am 20.9.1940 über seine Beteiligung am Christiani-Fernstudium schrieb: „Meine Meisterprüfung habe ich dank Ihrer Lehrbriefe glänzend be-standen und bin heute als Leiter einer Werkstatt eingesetzt.“

Wenn Sie grundlegende Kenntnisse in Maschinenbau, Bautechnik, Elektro-technik und anderen technischen Fächern erwerben wollen, dann greifen auch Sie jetzt zum Christiani-Fernstudium. Studienhonorar monatlich RM 2,75.

DR.-ING. HABIL. P. CHRISTIANI, KONSTANZ 131

Jederzeit gebrauchsbereit!

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er es erleben, das er Kretzer oder Abschürfer durch Nichtbeachtung erste Folgen haben. Man beugt vor mit dem Schnellverband Hansaplast-elastisch, der hochbakteri-ell wirkt u. vor Verschmutzung sichert.

Hansaplast hilft heilen!

Hauff Pancola-Film seltener geworden - eine Verpflichtung zu über-legt sparsamem Einsatz

Zum ARZNEISCHATZ unserer Zeit gehören, von der Wissen-schaft hoch anerkannt und von Millionen Menschen vertrauensvoll angewandt BAYER-ARZNEIMITTEL

Sie tragen das BAYER-KREUZ das Zeichen des Vertrauens!

Wir netzgeboren ist Ihnen zumute, wenn Sie Ihren Füßen eine wirkliche Pflege angedeihen lassen.

Hühneraugen und Hornhaut besiegt zuverlässig die bewährte „Eidechse“ Schälber

Eidechse-Fußpflege

Verlag

Fernstudium

Ersche

wöcher

Anzeig

gültig

Erfüllu

Don

Die

Was

(V)

Eine

Krieges

tionstüb

englisch

lenen Lü

herigen

Annahm

in ihre

Weisun

Hier

alle W

Tagen

London

aus Sta

sich da

grad an

der Bit

fenstills

standsv

Organis

Ferner

das rus

verständ

Beding

Öffentl

Oberko

lehnt.

hierzu

deutsch

einer C

sojwjeti

gebote

Tage e

Rundfun

irgende

holm s

logen

Genä

Bericht

von Lon

geblich

bei Sta

in einer

doner

Angeleg

doxe F

Kroni

deuts

sicherli

Ben Po

reizeit

gegenü

vorhand

weiterer

„Stali

daß de

würde“

„News

Frage

Große

Roose

ben be

Wahl

zu nat

Ausma

zu über

men in

viel ste

p ubli

haben.

Des Ser

verluste

heit ver

vor im

zwei D

Wahlen

herigen

tenhaus

noch 85

bisherig

Demokr

Roose

Mehr

ments

menverl

Auswirk

daß die

Parolen

traten

Krieg

das Inte

lich ger

in einer

Die Rep

Wahlkar

sevelt u

füten, b

gang be

Gefolge

hat.

Nach

nissen